Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 439. Morgen-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 20. September 1879.

Der Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn.

Nur wenige Monate trennen uns noch von dem Zeitpunkte, wo der bestehende Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn abläuft und Niemand weiß, welche Gestalt die handelspolitischen Beziehungen zu unserem südöstlichen Nachbar alsdann annehmen werden. Es scheint, daß es uns in dieser Beziehung auch künftig ergehen soll, wie es uns bereits in den letzten zwei Jahren ergangen ist: wir kommen nicht heraus aus den Täuschungen und Ueberraschungen. Unser Handel hat aber gerade in der jüngsten Zeit so schwer gelitten unter den Unklarheiten und Unsicherheiten der handels- und zollpolitischen Situation, daß wir dringend wünschen müssen, es bliebe ihm künftig jede vermeidliche Ueberraschung erspart. Und warum soll es, gerade im vorliegenden Falle, der Reichsregierung nicht möglich sein, eine Mittheilung über ihre Absichten zu machen?

Bei der heutigen Lage der Tarifgesetzgebung hüben und drüben, in Deutschland und in Oesterreich-Ungarn, ist an den Abschluß eines eigentlichen Zollvertrages, d. h. eines Handelsvertrages mit anhängendem Maximaltarif für beide Staaten, nicht wohl zu denken. Wir können ein solches Arrangement auch im wohlverstandenen deutschen Interesse gar nicht wünschen. Unser neuer Tarif bedarf noch mannigfaltiger Verbesserungen; er ist zu flüchtig gearbeitet, um vollkommen zu sein; alle Tarifveränderungen aber, welche nicht direct in der Richtung von Zollermäßigungen lägen, wären uns abgeschnitten, wenn wir mit Oesterreich-Ungarn einen Zollvertrag vereinbarten, der unsere heutigen Zollsätze als Maximalsätze stipulirte. Wir wollen ein Beispiel anführen. Nach dem neuen deutschen Einfuhrzolltarif zahlt gebleichte glatte Leinwand, wenn diese mehr als 120 Fäden in Kette und Schuß zusammen auf 4 qcm enthält, 120 Mk. per 100 Klgr. Dagegen zahlt Damast aller Art (der, wenn vom Auslande bezogen, in der Regel mehr als 120 Fäden per 4 qcm aufweist), sowie verarbeitetes Tisch- und Bettzeug nur 60 Mk. per 100 Klgr. Wenn man also ein Stück feines Leinen um das halbe Geld einverzollen will, so hat man nur nöthig, beispielsweise Bettlaken daraus anzufertigen. Die verarbeitete Waare wird um 50 Prozent billiger einverzollt als die unverarbeitete. Unseres Erachtens ist es lediglich ein Versehen, daß für die Pos. 22 q nur 60 Mk. Zoll ausgeworfen wurden. Rationell würde es sein für „Damaste aller Art“, von denen jetzt schon alle Nachbarländer einen weit höheren Zoll als wir nehmen, etwa 90 Mark Eingangszoll festzusetzen und „verarbeitete Tisch- Bett- und Handtuchzeuge“ nach Pos. 18e zu versetzen — unter „Wäsche, leinene und baumwollene“ (Zollsatz 150 Mk.), — wohin sie ganz entschieden gehören. Diese Tarifänderung würde uns vollkommen unmöglich gemacht, wenn wir mit Oesterreich-Ungarn heute einen Zoll- und Handelsvertrag abschlössen, der uns an unsere heutigen Leinenzölle auf Jahre hinaus bindet.

Und wie in diesem einen Falle die Verhältnisse liegen, so liegen sie auch in anderen ähnlichen Fällen. Wir wünschen also dem Deutschen Reiche in handelspolitischer Beziehung nicht wieder die Hände gebunden zu sehen, nachdem es kaum seine volle Actionsfreiheit wieder erlangt hat. (Die letzten zolltarifarischen Abmachungen — mit Belgien und mit der Schweiz — werden überhaupt erst ultimo December a. c. hinfällig.)

Und wir wüßten auch wahrlich nicht, in wie fern die Erfahrung gelehrt hätte, daß sich das handelspolitische gute Einvernehmen zwischen dem Reiche und Oesterreich-Ungarn mit einem bloßen Meistbegünstigungsvertrage nicht eben so wohl conserviren und pflegen ließe, wie vordem durch einen Zoll- und Handelsvertrag. Zunächst schützt schon der neuerdings hüben und drüben acceptirte Grundsatz vor Ausschreitungen: daß eine differentielle Erhöhung der allgemeinen Tarifsätze nur gegen solche fremde Staaten stattfinden darf, welche die diesseits exportirte Waare ungünstiger behandeln als die Exporte anderer Staaten. Dieser negative Verzicht wird zu einem positiven durch die Meistbegünstigungsclausel im Handels-Vertrage. Außerdem ordnet aber der Vertrag eine ganze Reihe von wichtigen Angelegenheiten, welche das beiderseitige wirthschaftliche Interesse gleichmäßig berühren. Wir erinnern in dieser Beziehung an die Abmachungen über die gemeinschaftliche Grenzüberwachung (das sogenannte Zollcartell); an die Bestimmungen über die Zulassung des Veredelungsverkehrs; an jene Vertragsartikel, welche dem fremden wie dem einheimischen Gut gleiche Behandlung auf den Bahnen beider Reiche garantiren.

Eine jetzt bestehende Vertragsclausel halten wir für nicht weiter prolongirbar. Sie betrifft die zollfreien Rohleineneinfuhren aus Oesterreich nach Deutschland auf den Grenzstrecken Leobschütz-Seidenberg und Ostritz-Schandau.

Wenn man einen Meter-Centner rohes Leinengarn aus Oesterreich nach Preußisch-Schlesien bringen will, so zahlt man jetzt 3 M., künftig (je nach der Feinheit) 3 bis 12 M. Zoll. Läßt man aber dasselbe Garn drüben in Böhmen verweben, so geht die Waare nach der noch heute bestehenden uralten Vertragsbestimmung frei ein. Der Reichstag hat sich in seiner jüngsten Session endlich aufgerafft zu einer Resolution gegen die Prolongation dieser Bestimmung. Die Resolution lautet:

„Der Reichstag beschließt, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, nach Ablauf des bestehenden Handelsvertrages die zollfreie Einfuhr der Rohleinen nicht mehr zuzugestehen.“

Hiernach ist die Reichsregierung wohl kaum in der Lage, den bestehenden Handelsvertrag mit der betreffenden Clausel zu prolongiren. Oesterreich-Ungarn wird aber deshalb nicht auf jedes Vertragsverhältniß verzichten, weil unsere Regierung dieses eine Zugeständniß zu gewähren nicht länger in der Lage ist. Ob bei dem Veredelungsverkehr das überwiegende Interesse auf unserer Seite oder auf Seiten Oesterreich-Ungarns liegt, kann zweifelhaft sein. Unzweifelhaft aber hat Oesterreich-Ungarn ein größeres Interesse als wie an der Aufrechterhaltung des Zollcartells.

Nach alledem sehen wir nicht ein, warum die deutsche Reichsregierung nicht den Entschluß fassen sollte, den bestehenden Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn unter alleinigem Ausschluß der zollfreien Rohleinen-Einfuhr zu prolongiren. Dem Handelsstande wäre ein großer Dienst damit geleistet, wenn er officiell davon benachrichtigt würde, daß dies der Standpunkt der Regierung sei, und ist er es wirklich, so liegt absolut kein Grund vor, daraus ein Geheimniß zu machen.

Breslau, 19. September.

Ueber den festlichen Empfang des **Kaisers** in Straßburg liegen eine Reihe telegraphischer Nachrichten vor. Bringt man selbst in Abzug, was der officiösen Färbung der Depeschen zuzuschreiben ist, so bleibt noch immer der Eindruck zurück, daß diesmal sich die Bevölkerung aus eigenem Antriebe an der Begrüßung des greisen Monarchen betheiligt und ihm in offener, herzlicher Weise ihr Willkommen entgegengebracht hat. Es wäre dies ein erfreulicher Beweis, wie die in der Person des Kaisers vorliegende Reichsidee Wurzel zu schlagen beginnt in den wiedergewonnenen deutschen Landen jenseits des Rheines. Mit größerem Vertrauen können selbst diejenigen, welche in der erweiterten Selbstverwaltung Elsaß-Lothringens ein einigermaßen gewagtes Experiment erblickten, nun das Inslebentreten der neuen Institutionen des Reichslandes als einen Schritt zur organischen Angliederung desselben betrachten.

Die „Germania“ kommt nochmals auf die Antwort des Cultusministers an den westfälischen Clerus und auf die Beleuchtung desselben durch die „Provinzial-Correspondenz“ zurück. In seiner Weise spricht das ultramontane Organ aus, daß in dem officiösen Commentare bald den Liberalen, bald den Partei-Culturkämpfern ein Sträuschen geboten werde. Die „Germania“ findet, daß in dem Actenstück ein principiell falscher Standpunkt verbunden sei mit freundlichen Gesinnungen und angenehmen Formen. Sie will, nachdem dem Centrum der kleine Finger gereicht worden, selbstverständlich die ganze Hand haben und drückt dies mit den Worten aus: Wir werden die Thaten abwarten. Selbst den Altconservativen wird übrigens von dem Uebereifer der ultramontanen Bundesgenossen etwas bange. So bemerkt die Kreuzzeitung u. A.: Die „Germania“ erwartet den „Sieg“ ihrer Sache „von der Logik der Thatsachen“ und fordert, daß ihre Gesinnungsgenossen im Lande „bei den Wahlen dieser Logik noch einen kräftigen Stoß verleihen“. Allerdings wird der Ausfall der Wahlen auch für die Beilegung des kirchenpolitischen Streites von Bedeutung sein; gut wäre es aber, wenn bei den Centrumsleuten neben der Kampfeslust und der Siegeshoffnung sich auch ein Zug des Verlangens nach Verständigung und Frieden geltend machte. Wir rührend klingt doch diese Bitte: Macht es der Regierung möglich, in unserem Bund zu sein der Dritte. Laßt einstweilen Fünf gerade sein und erspart euch das Demoliren des Falk'schen Systems bis nach den Wahlen.

Ueber den Besuch des Fürsten **Bismarck in Wien** geht der „Nat.-Zeitung“ von „wohlinformirter Seite“ folgendes Privat-Telegramm aus Wien zu:

„Fürst Bismarck, die Fürstin seine Gemahlin und sein Sohn Graf Wilhelm treffen Freitag Abend in Wien ein. Wenn auch der ostensible Zweck des Besuches, den der deutsche Reichskanzler in Wien macht, ein Act der Höflichkeit gegenüber dem Grafen Andrassy ist, so wird doch in maßgebenden Kreisen schon heute die große politische Bedeutung und Tragweite dieses Besuches zugegeben, zumal es der specielle Wunsch des deutschen Reichskanzlers sein soll, persönlich den Kaiser Franz Josef mit seinen Anschauungen über die politische Situation des Continents bekannt zu machen. Trotzdem erscheint es gerathen, die Erwartungen auf concrete Ergebnisse, wie etwa den formellen Abschluß einer österreichisch-deutschen Allianz zu mäßigen.“

Die Reise des Fürsten Bismarck nach Wien, fügt das citirte Blatt hinzu, ist ein so demonstrativer Act, daß es keinem Zweifel unterworfen sein kann, wie abgesehen von den Formalitäten der Abmachungen, um die es sich handeln könnte, eine über den Augenblick hinaus reichende Verständigung bereits vollzogen ist; der Deutsche Reichskanzler würde das Gewicht seines persönlichen Eintretens nicht an ein Unternehmen hängen, dessen er nicht nach jeder Seite hin sicher ist. Die Offenheit, mit welcher die große politische Thatsache der Welt angekündigt wird, enthält die beste Beruhigung dafür, daß sie einzig zur Sicherung und Befestigung des europäischen Friedens bestimmt ist.

Oesterreich ist mehr als je der Tummelplatz der Parteien und Persönlichkeiten, welche die föderalistische Reconstruction der Verfassung betreiben. An den Verhandlungen, welche gegenwärtig hier zwischen dem Grafen Hohenwart und den Herren Dr. Rieger und Graf Clam-Martinitz in Angelegenheit der Organisirung des Clubs der Rechtspartei im neuen Abgeordnetenhause stattfinden, soll auch der alter ego Rieger's, Herr Zeithammer, theilnehmen. Hingegen halten sich die polnischen Führer von diesen Conferenzen gänzlich ferne, nachdem von einer Verschmelzung des Polenclubs mit dem neuzubildenden Club der Rechtspartei keine Rede sein kann.

Das feudalclericale „Vaterland“ fordert zur ungesäumten Gründung von katholischen Vereinen behufs Organisirung der katholischen Partei auf, „denn angesichts der übermüthigen, schroffen Haltung der liberalen Partei liege die Eventualität einer vielleicht binnen wenigen Monaten nothwendigen Auflösung des Abgeordnetenhauses und damit die Nothwendigkeit vor, schon jetzt an künftige Neuwahlen zu denken.“ Ist das nur ein Schreckschuß, oder glaubt das reactionäre Organ, daß Hohenwart schon so bald auf's Tapet kommt?

Im Kriegsministerium werden jetzt Berathungen über eine Reduction der Truppen im Occupationsgebiete gepflogen. Man erachtet die militärisch-politische Situation in Bosnien und der Herzegowina als eine derartige, welche eine Herabminderung der Besatzungstruppen thunlich erscheinen läßt. Der „Pester Lloyd“ erhält hierüber folgende nähere Mittheilungen:

„Die Frage ist gegenwärtig nur die: Herausnahme einer ganzen Truppen-Division oder Herabsetzung des erhöhten Friedensstandes auf den normalen Friedensstand? Gegenwärtig liegen im Generalat von Serajewo fünf Infanterie-Truppendivisionen, zusammen über 40,000 Mann. Die Ziffer des verminderten Verpflegsstandes bliebe dieselbe, ob man nun eine ganze Division aus den beiden Provinzen herauszöge oder ob man bei sämmtlichen Compagnien je dreißig Mann nach Hause entließe und damit den normalen Friedensstand annähme. In beiden Fällen würden über 8000 Mann aus jenen Ländern gezogen werden. Für welche dieser beiden Modalitäten man sich maßgebenden Orts entscheiden wird, das wird wohl schon die nächste Zukunft lehren, denn die in Rede stehende Maßregel soll noch vor Anbruch der rauhen Jahreszeit, also längstens im November durchgeführt werden, vorausgesetzt natürlich, daß die Gestaltung der Dinge auch dann noch eine so friedliche ist, wie sie sich jetzt anläßt. Für den Fall, als eine ganze Division herausgenommen werden sollte, ist es selbstverständlich, daß vor Allem hierbei jene Truppen berücksichtigt werden, welche seit der Grenzüberschreitung im vorigen Jahre das zweifelhafte Vergnügen besitzen, in Bosnien und der Herzegowina zu garnisoniren. Dadurch wird auch mehr Luft und Raum gewonnen für die im Lande zurückbleibenden Truppen, so daß den Militär- und Localbehörden die Sorge für deren Existenz und Unterkunft im Winter hiermit beträchtlich erleichtert wird. Wie man uns ferner mittheilt, beabsichtigt man mit dieser Verminderung der Occupationstruppen auch die Auflassung vieler der kleineren bosnisch-herzegowinischen Garnisonen, in denen Offiziere und Soldaten gar zu elend vegetiren, zu verbinden, so daß den Winter über nur die größeren ressourcen-reicheren Orte belegt blieben. Um aber auch in den entlegeneren Gegenden und verborgenen Gebirgsthälern eine Controle zu üben, werden von Zeit zu Zeit auch mitten im Winter von den Truppen dahin überraschende Marschübungen und Expeditionen in Scene zu setzen sein; dieses plötzliche Erscheinen der bewaffneten Macht soll etwaige unruhige Elemente, welche in fernen Schlupfwinkeln Schutz vor dem Auge der Behörden gesucht, förmlich an die Allgegenwart der Occupationstruppen mahnen.“

Nach der „Pol. Corresp.“ wäre demnächst der Besuch des Fürsten **Milan von Serbien** in Wien zu erwarten. Man schreibt nämlich dieser Correspondenz aus Belgrad Folgendes:

„Der ausgezeichnete Empfang, welcher dem Fürsten Nikolaus von Montenegro als Gast Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef, sowohl während seiner Anwesenheit im Lager von Bruck, als in der gastfreundlichen Residenzstadt Wien zu Theil geworden ist, hat in hiesigen Regierungskreisen die Frage aufs Tapet gebracht, ob nicht dem Fürsten Milan nach seiner bevorstehenden Rückkehr aus Nisch eine gleiche Excursion nach Wien zu empfehlen sei. Wie nun verlautet, beabsichtigt die Regierung, bei dem Fürsten zu beantragen, daß derselbe im Interesse seiner Dynastie und des Staates noch in diesem Herbste nach Wien reise, um dem Monarchen von Oesterreich-Ungarn für seine Unterstützung bei der Regelung der neuen Grenzen Serbiens persönlich seinen Dank auszusprechen und durch seine Anwesenheit in Wien die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien zu befestigen. Ministerpräsident Ristics soll den betreffenden Gedanken angeregt haben, umsomehr, als die letzten Kriegsjahre Serbien zu einer Schwenkung in seiner auswärtigen Politik veranlaßt haben, die, wie bekannt, auf das stiefmütterliche Verhalten Rußlands gegen Serbien nach dem Frieden von San Stefano zurückzuführen ist.“

In der „P.-C.“ finden wir den bevorstehenden Kanzlerwechsel in **Rußland** signalisirt. Dieselbe schreibt nämlich: „Nach einer uns aus St. Petersburg zukommenden Meldung vom Gestrigen ist dort das Gerücht verbreitet, daß der Reichskanzler, Fürst Gortschakoff, demnächst die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten abzugeben gesonnen und Fürst Lobanoff dieselbe zu übernehmen designirt sei.“ Im Gegensatz zu der Gepflogenheit des „W. T.-Bl.“, fast alle richtigen Mittheilungen der „P. C.“ zu übernehmen, ist diese Nachricht nicht auf telegraphischem Wege verbreitet worden. Geschah dies mit Berücksichtigung der bekannten Kanzler-Differenzen oder hatte man in Berlin andere Informationen? Daß man in Rußland gesonnen ist, die augenblickliche precäre Lage der Engländer in Afghanistan gründlich auszubeuten, ergiebt sich aus den Aeußerungen der inspirirten Petersburger Presse, aber es liegt im eigenen Interesse Rußlands, sich im Wege der Verständigung mit England die entsprechenden Vortheile, welche die Lage darbietet, zu sichern. Welcher Art die Bedingungen einer solchen Verständigung sein würden, deutet der „Golos“ in einer seiner letzten Nummern an. Er sagt u. A.:

„Wenn die Unterwerfung Afghanistans für England als naturgemäße Nothwendigkeit erscheint, so kann Rußland, bei der existirenden Ansicht hinsichtlich seiner politischen Rolle in Mittel-Asien, einer solchen Veränderung gegenüber nicht gleichgiltig bleiben, sondern muß dem entsprechende Maßregeln ergreifen. Die Wirren in Afghanistan und die bedrängte Lage Englands haben gegenwärtig die günstigste Gelegenheit für uns geschaffen, unsere eigenen Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, d. h. sowohl den russischen Einfluß in Buchara zu befestigen, als auch die Möglichkeit eines für Rußland schädlichen Einflusses auf Persien zu beseitigen. Diese beiden Zwecke können dadurch erreicht werden, wenn man England das Recht, Kabul und Kandahar zu unterwerfen, unter der Bedingung zugesteht, daß Herat an Persien fällt, während Rußland zur Ausgleichung einen Streifen Landes am linken Ufer des Atrek einverleibt wird, welcher dazu ausreicht, um auf demselben eine völlig gesicherte Basis zu Operationen vom Gestade des Caspischen Meeres in der Richtung nach Merw hin und zur Umspannung der turkmenischen Weideländereien zu errichten. Rußland bedarf des Friedens. Seine ökonomischen Interessen erheischen die aufmerksamste Berücksichtigung der Staatsausgaben. Wenn man schon die so theuer zu stehen kommende achaltekische Expedition nicht umgehen konnte, so wäre es doch sehr wünschenswerth, daß dieselbe auf eine möglichst reelle Weise hinsichtlich des Endzwecks und unter günstigeren Umständen ausgeführt werde.“

In **Italien** sind die Organe der Linken unermüdlich, die Reconstruction der Linken zu predigen und zur Einigkeit zu mahnen. Es fehlt aber weniger an gutem Willen als an dem ersten Erfordernisse hiezu: einem gemeinsamen Programm. Indessen erscheint mitten in dem Parteigezänke die grinsende Fratze der Hungersnoth. Dabei ist die Finanzlage des Landes eine so schlimme, daß bereits verlautet, der Finanzminister Grimaldi sei überzeugt, daß die theilweise Aufhebung der Mahlsteuer in der von der Deputirtenkammer bereits angenommenen Gesetzesform für jetzt nicht durchgeführt werden könne, und werde im Senate für die Vertagung dieser die gesetzgebenden Körperschaften und das Land schon so lange aufregenden Frage eintreten. So sieht sich Grimaldi auf denselben Standpunkt zurückgedrängt, welchen sein Vorgänger Magliari vertreten und der denselben, sowie das vorige Ministerium zum Sturze gebracht hat. Es wird sich zeigen, ob Grimaldi den Muth hat, der Deputirtenkammer die volle Wahrheit zu sagen. So kann es kommen, daß beim Wiederzusammentritte des Parlaments das Ministerium Cairoli an der Mahlsteuerfrage, durch die dasselbe wieder ans Ruder gebracht wurde, scheitern wird.

Die officiöse „Italie“ behauptet, der Siegelbewahrer und Cultusminister Varé beschäftige sich mit der Reorganisation der geistlichen Güter gemäß Artikel 18 des Garantiegesetzes und gehe mit der Absicht um, in einem dem Parlament vorzulegenden Gesetzentwurf vorzuschlagen, die Einkünfte der Bisthümer und Pfarreien sollten künftig von Laien-Congregationen verwaltet, Bischöfe und Pfarrer auch vom Volke „gewählt“ werden. Mehrere der Vorgänger im Amte des Herrn Varé haben bereits dieselbe radicale Reorganisation in der Verwaltung des Kirchenvermögens ausführen wollen, sind aber auf unüberwindliche Schwierigkeiten gestoßen.

In **Frankreich** arbeiten die Beschützer der Communarderie mit zäher Ausdauer auf große Arbeiterkundgebungen hin, um die allgemeine Amnestie zu erzwingen und bei dieser Bewegung ihre Kräfte zu zählen. Die Regierung weiß, daß sie von dieser Seite so wenig Gnade zu erwarten hat, als von der der Jesuiten. Auch die Maiminister rühren sich wieder, voran der Schlaukopf Decazes, der sich, wie Graf Beust, immer noch nicht an seine Unbedeutendheit und an das allgemeine Mißtrauen gewöhnen kann, das gegen alles, was er berührt, in Europa besteht und laut werden wird, so oft man seinen Namen nennt. Als Zeichen der Zeit ist zu beachten, daß die Blätter sich bereits über die Folgen streiten, falls die Communards einen Aufstand wagen sollten, sowie über die Gründe für die Ansicht, daß die Decazes, Broglie, Fourtou u. s. w. diese Eventualität begünstigten um unter dem Schutze der Generäle, welche den Aufstand niederschlagen, wieder obenauf zu kommen.

Der Kampf des **belgischen** Clerus gegen das Schulgesetz wird in Frankreich aufmerksam verfolgt. Der „Temps“ bemerkt darüber sehr richtig: „Dieser Kampf wird nicht als eine locale oder nationale Thatsache betrachtet, sondern als ein Ereigniß von europäischer Bedeutung.“ Und eben deshalb, bemerkt hierzu eine Pariser Correspondenz der „K. Z.“, werden auch die europäischen Culturstaaten vor dem „Schrecken“ der Jesuiten so wenig zu Kreuze kriechen, wie vor denen der rothen Internationalen. Belgien war bisher das Brutnest der ultramontanen Eroberungspläne für ganz Mitteleuropa; es hat wesentlich zum Uebermuthe der Jesuiten in Deutschland und Frankreich beigetragen; der belgische Staat hat daher viel wieder gut zu machen, und wenn er endlich angefangen, sich zu ermannen, um so mehr die Pflicht, auf der betretenen Bahn auszuharren.

In den **englischen** Blättern wird jetzt mit besonderem Eifer die Mangelhaftigkeit des für einen neuen Afghanen-Feldzug verfügbaren Transport-Materials besprochen. Gegen 60,000 Kameele gingen während der kurzen Kriegs-Operationen des vorigen Jahres zu Grunde, und andere Zugthiere sind schwer zu verwenden, da ihre Verpflegung im afghanischen Gebirgslande auf die allergrößten Schwierigkeiten stoßen würde. Auch die Stärke der Regimenter — vollzählig waren sie nie — ist in Folge von Beurlaubungen und Krankheiten eine geringere, als man nach der Darstellung auf dem Papiere glauben sollte. Kein Wunder daher, daß die Militärbehörden den Gedanken eines waghalsigen Handstreiches auf Kabul aufgaben und der Sicherheit des Erfolges wegen vor Allem auf die Zusammenziehung einer entsprechenden Streitmacht bedacht sind.

Die „Times“ glaubt, daß die wahre Natur des in Kabul verübten Verbrechens jetzt allgemein erkannt worden sei.

Es war, bemerkt das City-Blatt, ein Ausbruch von orientalischem Fanatismus in einer unruhigen orientalischen Hauptstadt, die von einem schwachen Fürsten regiert wird. Es war zu beklagen, aber nichts sehr außergewöhnliches. Unsere anglo-indischen Verwalter, unsere diplomatischen Beamten haben derlei Gefahren jeden Tag in den verschiedensten Welttheilen zu trotzen. Wir glauben daher, daß kein Grund vorliegt, um von der im letzten Jahre gebilligten Politik abzugehen. Es wäre reiner Zeitverlust, uns mit den Luftgebilden der russischen Presse oder mit Muthmaßungen über die mögliche indirecte Einmischung russischer Offiziere oder Agenten in die Kabul-Wirren zu beschäftigen. Ob der Ausbruch, welcher in dem Sturm auf unser Gesandtschaftsgebäude gipfelte, dem Gehirn der Eingeborenen entsprungen oder durch fremde Einflüsse hervorgerufen wurde, ist uns höchst gleichgiltig. Ebenso wenig verschlägt es uns, ob Yakub ein Intriguant, ein Feigling oder das Werkzeug und Opfer Anderer gewesen. Wir haben mit Thatsachen zu rechnen, wie dies bei Schir Ali auch der Fall gewesen. Es war um jene Zeit klar, daß die Zustände in Afghanistan eine ernste und beständige Bedrohung Indiens bildeten; aus diesem Grunde und auf den Rath der competentesten und verantwortlichsten Leute hin wurde beschlossen, unsere Beziehungen zu dem Beherrscher von Kabul zu ergänzen, um uns gegen jeden plötzlichen Ueberfall zu schützen und im Stande zu sein, im Nothfalle rasch über unsere Grenzen hinaus unseren Einfluß geltend zu machen. Die Grenzarrangements wurden durch diese Gründe gerechtfertigt und hat die Rechtfertigung durch den Tod Sir L. Cavagnari's keine Einbuße erlitten. Es ist jetzt unsere Pflicht, unsere Vertragsrechte geltend zu machen, um den Afghanen eine Elementar-Lection über civilisirten Verkehr zu ertheilen.“

In den **Niederlanden** ist die neulich in den wesentlichsten Stellen hier mitgetheilte Thronrede, wie eine aus dem Haag datirte Correspondenz der „K. Ztg.“ vom 16. d. Mts. versichert, gut aufgenommen worden, da man darin erkannt hat, daß das Cabinet, trotz der in ihm enthaltenen conservativen Elemente, der liberalen Mehrheit der Volksvertretung nicht entgegentreten will. Namentlich die Erwähnung des neuen Schulgesetzes und die offene Erklärung, daß die Handelsfreiheit gewahrt bleiben solle, haben einen guten Eindruck gemacht. Berichtigend wird hinzugefügt, daß die Nachricht, der zu Folge neulich die Königin der Eröffnung der Generalstaaten beigewohnt haben sollte, auf einer Verwechslung beruhe; nicht die Königin, sondern die Fürstin von Rumänien sei die betreffende Dame gewesen.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 18. Sept. [Personalien. — Neue Kriegsschiffe.] Dem Wirkl. Geh. Rath Dr. Pape ist seitens der philosophischen Facultät der Universität Leipzig der Titel als Dr. philos. und Magister der freien Künste überreicht worden. Derselbe wird, wie man hört, nach Berlin übersiedeln, um hier die Bearbeitung des bürgerlichen Civilgesetzbuches fortzusetzen. — Der Landrath v. Lattorff ist unter Beilegung des Charakters als Ober-Regierungsrath zum Stellvertreter des Präsidenten der Regierung zu Stralsund an Stelle des verstorbenen Oberregierungsraths Hauschtek ernannt worden. Besondere Abtheilungen und Abtheilungsdirigenten giebt es bei dieser Regierung nicht. — Außer dem bereits bekannten Stapellauf der gedeckten Corvette „Gneisenau“ in Stettin ist am 13. Septbr. von der Werft der Actien-Gesellschaft „Weser“ in Bremen das Panzer-Kanonenboot „Crocodil“ abgelassen worden. „Victoria“ ist in Wilhelmshaven außer Dienst gestellt und das Kanonenboot „Hyäne“ in Dienst gestellt.

= **Berlin**, 18. Sept. [Berliner Gewerbe-Deputation. — Das Innungswesen. — Wahlbewegung in der Reichshauptstadt. — Geschäftsthätigkeit des Reichstages in der letzten Session.] Die von dem Berliner Magistrat geplante Bildung einer Gewerbedeputation zur Prüfung des gesammten städtischen Gewerbewesens einschließlich der Hilfskassen, welche namentlich den Zweck hat, auch zu der Frage des Innungswesens Stellung zu nehmen, begegnet in allen zunächst dabei interessirten Kreisen einer sehr lebhaften Zustimmung. Die ganze Angelegenheit ist in der jetzt vorgeschlagenen Weise von dem Oberbürgermeister v. Forckenbeck selbst geordnet worden und es ist an der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung nicht zu zweifeln. Inzwischen sieht man auch seitens der Behörden allen sachkennerischen und fachmännischen Kundgebungen über die weitere Entwickelung des Innungswesens mit Spannung entgegen, um an der Hand dieses Materials weitere legislatorische Schritte einzuleiten. Wir können hierbei gleich hinzufügen, daß in dieser Richtung bereits Verhandlungen mit den Bundesstaaten insofern eingeleitet sind, als man Erhebungen über die verschiedenartigen bestehenden Verhältnisse angeordnet hat, welche wohl einer etwaigen späteren Gesetzgebung als Grundlage dienen werden. — In der Wahlagitation, welche in Berlin mit ganz besonderer Lebhaftigkeit sich entfaltet, sind bislang die conservativen und clericalen Elemente so in den Vordergrund getreten, daß man daraus in den Kreisen derselben bereits Schlüsse auf die totale Niederlage der liberalen Partei zieht. Man giebt sich dabei vollkommen falschen Illusionen hin. Schon heute kann mit vollster Bestimmtheit gemeldet werden, daß hier in Berlin sämmtliche liberale Candidaten mit großer Majorität gewählt werden. — Soeben erschien die Uebersicht über die Geschäftsthätigkeit des Reichstages in der letzten Session vom 12. Februar bis 12. Juli d. J. in zwei Theilen, deren einer das Etatswesen umfaßt, während der zweite die übrigen Vorlagen, Anträge rc. enthält. Die Uebersicht, das sorgsame Werk des verdienten Bureaudirectors, Geh. Rath Happel, steht an Vollständigkeit und Anordnung ihren Vorgängern nicht nach.

□ **Berlin**, 18. Septbr. [Das Unterrichtswesen in der nächsten Landtagssession. — Eisenbahn-Retourbillets. — Berliner Wahlen.] Es ist charakteristisch, daß unter den Aufgaben für die bevorstehende Session und weiter für die ganze neue Legislaturperiode des Landtages von keiner Seite die endliche Feststellung des durch die Verfassung vor dreißig Jahren verheißenen Unterrichtsgesetzes oder wenigstens die Erledigung irgend welcher Einzelfrage aus dem weiten Gebiete des Unterrichtswesens genannt wird. Nicht einmal die so oft verlangte und noch in der letzten Session vom Abgeordnetenhause stark betonte Regelung des Dotations- und Pensionswesens der Volksschullehrer wird durchgesetzt werden können. Unter diesen Umständen ist es leicht begreiflich, wenn praktische Schulmänner für diesmal auf die Ehre verzichten, der gesetzgebenden Körperschaft anzugehören. — Die Anordnung des preußischen Ministers für öffentliche Arbeiten, daß auf den Staats- und den unter Staatsverwaltung stehenden Bahnen hinfort die Retourbillets, welche am Tage vor einem Sonntage oder an einem (näher bezeichneten) Festtage gelöst werden, noch am dritten Tage (den Tag der Lösung eingeschlossen) zur Rückfahrt benutzt werden können, ist vom Publikum ganz allgemein als eine dankenswerthe Neuerung aufgenommen worden. Einen noch größeren Werth würde indeß diese Einrichtung erhalten, wenn an den Festen, welche vorzugsweise zu Familienreisen benützt werden, am Weihnachts-, Oster- und Pfingstfeste, die am Tage vor diesen Festen ausgegebenen Retourbillets bis einen Tag nach dem Feste benützt werden könnten, sonach eine viertägige Giltigkeitsdauer erhielten. Man darf wohl darauf rechnen, daß dieser Wunsch in Kürze Erfüllung finden wird. Ist doch die vor einigen Jahren übermächtige Tendenz, welche die Retourbillets überhaupt abschaffen wollte, jetzt vollständig wieder in den Hintergrund gedrängt worden. Wenn man freilich die Einrichtungen auf den deutschen mit denen auf den englischen Bahnen vergleicht, so muß man immer noch eingestehen, daß bei uns die verschiedenen Arten der Retour-, Saison- und Abonnementsbillets nur sehr allmälig Eingang gefunden haben, und daß aus einer vielleicht übertriebenen Furcht vor Defrauden bei den Eisenbahnverwaltungen ein lebhaftes Interesse für derartige Einrichtungen nicht besteht, insbesondere aber die mit der Entfernung zunehmende Giltigkeitsdauer der Retourbillets allgemeinem Widerspruch begegnet. Auch hier ist indeß jetzt der Minister Maybach vorangegangen, indem er bei Gelegenheit der Eröffnung der Staatsbahnlinie Berlin-Nordhausen-Coblenz-Trier angeordnet hat, daß den Retourbillets von Trier nach Berlin eine zehntägige und denen von Coblenz nach Berlin eine achttägige Giltigkeitsdauer gegeben werden soll. Danach darf man wohl hoffen, das das Prinzip, die Dauer der Retourbillets für weite Entfernungen entsprechend zu verlängern, zunächst wenigstens auf den preußischen Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen allgemeine Anwendung finden wird. Auf den englischen Eisenbahnen hat die Verlängerung der Giltigkeitsdauer der Retourbillets wesentlich zur Hebung des Personenverkehres beigetragen. Es beträgt aber auch bei der Great Northern Bahn diese Giltigkeitsdauer für alle Entfernungen über 80 Kilometer einen Monat, bei der Midland Bahn auf Entfernungen bis zu 50 englischen Meilen 4 Tage, von 50—100 Meilen 8 Tage, über 100 Meilen einen Monat. — Die Wahlagitation in Berlin ist diesmal ebenso umfassend als eifrig. Trotz der Wühlerei, welche die Conservativen, Zünftler und Clericale in Scene gesetzt haben, die lächerlichen Christlich-Socialen gar nicht zu rechnen, und trotz der Opposition, welche ein hiesiges radicales Blatt den bisherigen Berliner Abgeordneten macht, ist die Wiederwahl der Herren Ludwig Löwe, Parisius im ersten, Straßmann und Langerhans im zweiten, Virchow und Knörcke im dritten und Zimmermann und Eberty im vierten Wahlbezirk als gesichert zu betrachten. Im ersten Wahlbezirke fragt es sich allerdings noch, ob Klotz, dessen Wahl im Kreise Charlottenburg ganz außer Frage ist, darauf beharrt, in Berlin gewählt zu werden, und ob Director Hoffmann zurücktritt. In einer neulichen Sitzung des Wahl-Comites im ersten Landtagswahlkreise rief die Candidatenfrage eine lebhafte Discussion hervor, gelangte aber nicht zur Entscheidung. Man überließ dieselbe der Versammlung der Wahlmänner.

[Ueber die Reise des Kronprinzen nach Italien] steht, nach der „Voss. Ztg.“, bis jetzt Folgendes fest. Derselbe trifft mit seiner Familie am 6. October in Pegli bei Genua ein. Im Gefolge befinden sich der Hofmarschall Graf zu Eulenburg, der Kammerherr Graf Seckendorf, die Gräfin Brühl und zahlreiche Dienerschaft. Auch der Prinz Wilhelm wird sich während des Aufenthaltes seiner Eltern nach Pegli begeben. Die Möglichkeit, daß die Herrschaften incognito auch Rom besuchen werden, ist bei dem von der Frau Kronprinzessin seit langer Zeit gehegten Wunsche, die historischen Schätze der ewigen Stadt aus eigener Anschauung kennen zu lernen, jedenfalls nicht ausgeschlossen. Die Schwierigkeit für einen solchen Besuch liegt auch

---

Stadt-Theater.

(„Der Troubadour.“)

Die Direction des Stadttheaters hat sich im Interesse der Theaterkasse beeilt, Verdi's populärste Oper in Scene gehen zu lassen. Zählt doch der „Troubadour“ trotz seiner crassen Rohheiten und seiner zahllosen Versündigungen gegen den guten Geschmack leider noch immer zu den Lieblingsopern eines großen Theils des Publikums, welches an diesen Attentaten auf die Gehörsnerven ganz besonders Gefallen zu finden scheint. Es mangelt der Oper keineswegs an hochdramatischen Stellen, an edlen Cantilenen, stets aber wird der Genuß an denselben durch rohes Dreinfahren, durch gewaltsame Rhythmen und trostlose Banalität wieder verleidet.

Montecucculi verlangte bekanntlich zur Kriegführung dreierlei: Geld, Geld und wieder Geld! So fordert Verdi von seinen Sängern Stimme, Stimme und wieder Stimme. An die sinnliche Kraft stellt er die höchsten Anforderungen, Kunst und Adel der Empfindung sind ihm Nebensache. Wie kaum eine andere Oper erheischt der „Troubadour“ mächtige Stimmen, Temperament und Leidenschaft; mangelt es den Trägern der Hauptrollen an diesen Erfordernissen, so ist die Vorstellung um den besten Theil ihrer Wirkung gebracht. Die gestrige Aufführung des „Troubadour“ genügte den eben gestellten Anforderungen nur zum geringen Theil. Das Hauptinteresse nahm die Sängerin der Leonore, Fräulein v. Hasselt-Barth in Anspruch, welche sich durch ihre treffliche Leistung ein glänzendes Zeugniß für ihre künstlerische Vielseitigkeit ausstellte. Ihr Naturell weist sie in erster Linie auf die Darstellung des Anmuthigen und Heiteren hin, wenn sie „unter Thränen lächeln“ soll, so sieht man mehr vom Lächeln als von den Thränen. Immerhin aber verdient ihre gestrige Leistung auf hochdramatischem Gebiete volle Anerkennung. Ihre Stimme klang in den Ensembles kräftig, das Portamento war gut behandelt, in den mit Fiorituren ausgestatteten Allegros befriedigte die Künstlerin die weitgehendsten Ansprüche. — Die Titelrolle sang Herr Schmidt-Herrmann mit ziemlich günstigem Erfolge. Er besitzt eine stattliche Erscheinung und eine kräftige Stimme, welche trotz eines gewissen gutturalen Beigeschmacks nicht ohne Wohlklang ist. Spiel und Vortrag waren für den heißblütigen Manrico ein wenig zu phlegmatisch, doch hatte Herr Schmidt-Herrmann einige recht gelungene Momente; besser als die berüchtigte Stretta im dritten Acte gefiel uns sein Vortrag des vorhergehenden Adagios. Der straffe Rhythmus des „Lodern zum Himmel“ that übrigens auch gestern seine Wirkung und verhalf dem Sänger zu mehrmaligem Hervorruf. — Fräulein Sontag besitzt weder die stimmlichen Mittel noch die Leidenschaftlichkeit des Vortrages, welche unumgänglich nöthig sind, um die widerwärtige Partie der Azucena einigermaßen genießbar zu machen; sie sang vollständig farblos. — Als Mißgriff müssen wir es bezeichnen, daß die Rolle des Luna Herrn v. Stanislavsky übertragen worden war. Das Breslauer Publikum hat gerade in dieser Partie stets bedeutende Sänger, oder zum mindesten doch bedeutende Stimmen gehört; Herr v. Stanislavsky erwies sich stimmlich als völlig unzureichend. Zudem sang er so trocken und leidenschaftslos, daß selbst die sonst wirksamsten Nummern gestern spurlos verloren gingen. Herr v. Stanislavsky mag in zweiten Partien verwendbar sein, der Luna erfordert aber unbedingt eine erste Kraft.

Trotzdem die gestrige Aufführung in ihrer Gesammtheit weit hinter den bisherigen Opernvorstellungen stand, fand sie doch lebhaften Beifall seitens des Auditoriums.

?

Die internationale Kunstausstellung in München.

IX.

Von der pseudo-idealistischen Richtung, welche die Porträtmalerei um die Mitte unseres Jahrhunderts verfolgte, hat die Gegenwart sich so ziemlich freigemacht. Nur hin und wieder begegnen wir noch jenen rosenfarbenen, ins Bläuliche spielenden Milchgesichtern, die uns mit selbstgefälligem Lächeln nichts anderes sagen wollen, als: Seht, wie schön ich bin! Der Künstler taucht seinen Pinsel nicht mehr in Eau de Lys de Lohse, um seinem Publikum galante Lügen vorzumalen, und sowohl der Ritter N. N. als die Frau Commercien-Räthin P. P. muß es hinnehmen, so gut oder so schlecht auszusehen, wie es der Natur gefällt. Wäre nicht die Eitelkeit der Menschen so groß, daß die Mehrzahl von ihrer äußeren oder inneren Vortrefflichkeit herzinniglich und kräftiglich sich überzeugt hielte, unsere Porträtmaler müßten betteln gehen. Zum Glück giebt es aber noch Orden, Gala-Uniformen, Sammet- und Atlasroben und Spitzen genug, um ihren bevorzugten Besitzern über ein etwaiges Deficit des Exterieurs leicht hinwegzuhelfen. Nicht jeder Künstler ist so gut daran, seine Objecte sich auswählen zu können, und nicht jeder darf sich ungestraft jener erschreckenden Offenherzigkeit rühmen, mit welcher ein bekannter Meister dereinst einen überlästigen Kunden heimgeschickt hat. „Warum wollen Sie mich nicht malen?“ — „Weil ich zu höflich bin, um Ihnen eine immerwährende Grobheit zu sagen. Seien sie zufrieden, daß Sie nur einmal vorhanden sind!“ — Der Autor dieses schlimmen Bonmonts befindet sich unter den Künstlern, von denen wir weiter unten sprechen werden; wir überlassen es dem Scharfsinn des Lesers ihn zu errathen.

Gleich weit wie der Pseudo-Idealismus ist der crasse Realismus von der wahren Natur des künstlerischen Porträts entfernt. Es kommt nicht darauf an, jede Sommersprosse und jedes Warzenhärchen nachzupinseln, wie es die Bewunderer der Denner'schen Gesichtsfalten und Bartstoppeln anstreben. Das Aeußere des Menschen ist nur ein Fragment seines Wesens, und dieses selbst vermag keine noch so gewissenhafte und ängstliche Copie wiederzugeben. Aber ein Jeder trägt die Geschichte seines Herzens und seines Geistes in erkennbaren Zügen mit sich herum; seine Gestalt ist, wie Goethe's Stella bemerkt, der beste Text zu allem, was sich über ihn empfinden und sagen läßt, und sein Gesicht bildet den Spiegel seiner Gedanken und Leidenschaften, welche die Convenienz sorglich hinter einer gemessenen Gleichgiltigkeit wie hinter einer Maske oder einem Vorhange zu verbergen sucht. Der Künstler zieht Vorhang und Maske weg und sieht was dahinter steckt. Er sondert alles Zufällige und Nebensächliche, was nicht zur Charakteristik seines Objects gehört, aus und stellt sich die Aufgabe, im Bildnisse die besondere Idee, die sich in den angeschauten Zügen offenbart, zur Erscheinung zu bringen.

In dieser Hinsicht läuft Franz Lenbach's (München) Bismarck-Porträt allen anderen Bildnissen den Rang ab. Das ist nicht der Bismarck dieser oder jener Staatsepoche, nicht der Ministerpräsident, nicht der Reichskanzler, auch nicht der Berliner oder Varziner Bismarck — das ist gleichsam der Extract aller seiner Eigenschaften und Eigenthümlichkeiten, ein mythisches Symbol für den Mann, der einem Jahrhundert den Stempel seiner eigenen Größe aufgedrückt hat: Ein Mann — „ihr werdet nimmer seinesgleichen finden.“ Die Erscheinung ist so imponirend und niederdrückend, daß man unwillkürlich den Hut vor dem Bilde abnimmt, als stände man plötzlich dem Gewaltigen selbst gegenüber und wüßte nicht, was man zu ihm sagen sollte. Wie mächtig wölbt sich der riesige Schädel empor mit seiner granitenen Stirn, an welcher Sturm und Wetter sich zerschlagen und schwache Schiffe scheitern müssen! Wie siegesgewiß blitzt es unter den buschigen Brauen aus den großen ruhig blickenden Augen hervor — ein Feuer, das erleuchtet und zerstört, um eine Welt in Flammen zu setzen! Was um die Lippen zuckt, sind keine blumenlächelnden Grazien, sondern Züge überlegenen Spotts und herber Menschenverachtung, Züge, welche der Verkehr mit den Großen und Kleinen der Erde dort eingegraben hat — ein gefährliches Denk- und Merkbuch voll schneidiger Epigramme. Lenbach's Portrait ist die gelungenste künstlerische Verherrlichung dieses Größten seiner Zeit; nicht in Worten des Dichters und nicht in Tönen des Musikers läßt sich das Wesen des deutschen Staatsmannes erfassen, er kann nur gemalt oder gemeißelt werden. Und Lenbach hat gewissermaßen Plastik und Malerei vereinigt, als

diesmal wie früher bei ähnlichen Gelegenheiten in der eigenthümlichen Stellung Deutschlands zum Vatican.

[**Die königliche Verordnung über das Verwaltungs-Zwangsverfahren wegen Beitreibung von Geldbeträgen.**] Dasselbe enthält: Allgemeine Bestimmungen, dann Anordnungen über die Zwangsvollstreckung in das bewegliche Vermögen und in körperliche Sachen, in Forderungen und andere Vermögensrechte, in das unbewegliche Vermögen, ferner über den Arrest, die Kosten der Zwangsvollstreckung und einen Gebührentarif. Die Zwangsvollstreckung wegen aller derjenigen Geldbeträge, welche nach den bestehenden Vorschriften auf Grund einer Entscheidung oder Anordnung der zuständigen Verwaltungsbehörden, eines Verwaltungsgerichts, einer Auseinandersetzungsbehörde oder eines solchen Instituts einzuziehen sind, dem die Befugniß zur Zwangsvollstreckung zusteht, erfolgt fortan ausschließlich nach den Bestimmungen dieser Verordnung. Durch dieselbe werden die bestehenden Bestimmungen darüber, welche Abgaben, Gefälle und sonstigen Geldbeträge der Beitreibung im Verwaltungs-Zwangsverfahren unterliegen, nicht berührt. Ueber die Verbindlichkeit zur Entrichtung der geforderten Geldbeträge findet der Rechtsweg, sofern derselbe nach den in den einzelnen Landestheilen hierüber bestehenden Bestimmungen bisher zulässig war, auch ferner Statt. Wegen vermeintlicher Mängel des Zwangsverfahrens ist dagegen unbeschadet der besonderen Vorschriften über die Rechtsmittel im Falle der zwangsweisen Ausführung polizeilicher Verfügungen nur die Beschwerde bei der vorgesetzten Dienstbehörde des Beamten zulässig, dessen Verfahren angefochten wird. Diejenigen Behörden oder Beamten, welchen die Einziehung der der Beitreibung im Verwaltungs-Zwangsverfahren unterliegenden Geldbeträge zusteht, bilden die zur Anordnung und Leitung des Zwangsverfahrens zuständigen Vollstreckungsbehörden. Auf die Beamten der Corporationen, welche nach den bisherigen Vorschriften zur eigenen Zwangsvollstreckung nicht berechtigt sind, findet diese Bestimmung keine Anwendung. Die Strafvollstreckungsbehörde, welcher die Einziehung einer gerichtlich erkannten Geldstrafe obliegt, ist zugleich Vollstreckungsbehörde für die mit der Einziehung der Strafe verbundenen Kostenbeitreibung. Letztere erfolgt nach den Vorschriften der deutschen Civilproceßordnung. Fehlt es an einer nach den Vorschriften zuständigen Vollstreckungsbehörde, so hat die Bezirks-Regierung (Landdrostei, Polizeipräsidium in Berlin) eine solche zu bestimmen. Den zuständigen höheren Verwaltungs- und den Aufsichtsbehörden ist es gestattet, die Functionen der Vollstreckungsbehörde selbst zu übernehmen. Diese hat das Zwangsverfahren durch die ihr beigegebenen Vollziehungs- oder durch diejenigen Beamten, deren sie sich als solcher zu bedienen hat, auszuführen. Fehlt es denselben an solchen Beamten, so kann die Bezirksregierung u. s. w. eine andere Vollstreckungsbehörde bestimmen. Die Vollziehungsbeamten müssen eidlich verpflichtet werden. Die Ausführung einer Zwangsvollstreckung kann einem Gerichtsvollzieher übertragen werden, welcher nach den für gerichtliche Zwangsvollstreckungen bestehenden Vorschriften zu verfahren hat. Der Zwangsvollstreckung soll in der Regel eine Mahnung des Schuldners mit dreitägiger Zahlungsfrist vorhergehen. Betreffs der Gerichtskosten vertritt die Mittheilung der Kostenrechnung die Stelle der Mahnung. Gegen eine dem activen Heer oder den activen Heeren oder der activen Marine angehörende Militairperson darf die Zwangsvollstreckung erst beginnen, nachdem von derselben die vorgesetzte Militairbehörde Anzeige erhalten hat. Soll die Zwangsvollstreckung in Casernen und anderen militairischen Dienstgebäuden oder auf Kriegsfahrzeugen erfolgen, so hat die Vollstreckungsbehörde die zuständige Militairbehörde um die Vollstreckung zu ersuchen. Die gepfändeten Gegenstände sind dem von der Vollstreckungsbehörde bezeichneten Beamten zu übergeben. Die erforderlichen Zustellungen erfolgen durch die Vollziehungsbeamten oder durch die Post. Die Zustellung für einen activen Unteroffizier oder Gemeinen erfolgt an den Chef der zunächst vorgesetzten Commandobehörde sie kann ferner an den Bevollmächtigten und, wenn dieselbe durch den Betrieb eines Handelsgewerbes veranlaßt ist, an den Procuristen erfolgen. An Sonntagen „und allgemeinen Feiertagen" darf eine Zustellung nur mit Erlaubniß der Vollstreckungsbehörde erfolgen.

[**Die Hinterlassenschaft des Ober-Tribunals.**] Die Zahl der anhängigen Processe, welche beim Obertribunal unerledigt geblieben sind, beträgt, wie die „M. Z." hört, 1800. Diese Processe werden von zwei beim Reichsgericht dafür eingesetzten Hülfssenaten zur Erledigung gelangen.

C.D. **München**, 17. September. [**v. Bitter. — General von der Tann. — Kunstausstellungs-Lotterie.**] Der preußische Finanzminister Herr von Bitter ist hier angekommen. — General von der Tann wird sich heute zu den Manövern nach Straßburg und Metz begeben, an denen bekanntlich auch das baierische Contingent in Elsaß-Lothringen theilnimmt. — Von der Kunstausstellungs-Lotterie-Commission wurde das mit dem ersten Preise bedachte Bild von A. Moreau in Paris: „Vortrag der Tragödie Mirauce bei Richelieu" um 10,000 M., das mit dem zweiten Preis ausgezeichnete Bild von H. Vinea in Florenz: „Im Keller" um 6000 Mark angekauft. Der Gesammtbetrag für die bisher von Privaten wie von Regierungen angekauften Kunstwerke beläuft sich bis jetzt auf 250,000 Mark.

Schweiz.

Zürich, 14. Sept. [**Von der evangelischen Allianz. — Zum Missionswesen. — Ultramontane Entdeckungen. — Von der Gotthardbahn. — Ein Vorfall auf Rigikulm.**] In der evangelischen Allianz erstattete Professor Christlieb aus Bonn einen mehr befriedigten als befriedigenden Bericht über die Geschichte der Heidenmission, deren Werth jedenfalls von äußerst zweifelhafter Natur ist. Im Laufe des Jahrhunderts haben sich die Missionsgesellschaften von 7 auf 70, die europäischen Missionsgeistlichen von 100 auf 2500 (denen 23,000 eingeborne Katecheten zur Seite stehen), die Zahl der Heidenchristen von 50,000 auf fast 1,800,000, die Beiträge von 1 Mill. M. auf ziemlich 25 Mill. M. vermehrt. Es sind 148 Mill. Bibeln in 226 Sprachen ausgegeben worden. — Nach den Berichten der großen Basler evangelischen Missionsgesellschaft standen zu Anfang d. J. in ihrem Dienste 114 Missionäre, 78 Missionsfrauen, 2 Jungfrauen, aus den Eingebornen 14 Diakonen, 8 Reiseprediger, 91 Katecheten, 25 Evangelisten, 102 christliche Lehrer, 43 christliche Lehrerinnen und 27 heidnische Lehrer, im Ganzen 194 europäische und 310 eingeborne Arbeiter. Getauft wurden im v. J. 1475 Seelen (wenigstens äußerlich und meist durch Noth gezwungen) und der Bestand der Christengemeinden zeigte 12,592 Mitglieder. Ein Arbeiter im Weinberge des Herrn machte also durchschnittlich im Jahre 3 Ungläubige zu Christen und die Bekehrung eines Heiden kam auf runde 640 Frcs. zu stehen, wenn man die Ausgaben für die früher Bekehrten außer Ansatz läßt. Die Kasse verbrauchte nämlich 943,000 Frcs. und hatte ein Deficit von 115,103 Frcs., mit dem vorjährigen zusammen ein solches von 207,916. Auf den Schmerzensschrei der Basler Mission gingen zur Deckung des Deficits bis Ende Juli 112,159 Frcs. ein. Ab und an bekehrt die Mission auch einen Juden, aber fragt sie nur nicht wie. Es giebt Söhne Israels, welche aus der Sache ein wiederholtes Geschäft machen, und so kostet ein zum Christenthum bekehrter Repetirjude ein Heidengeld. — Ins ultramontane Naturaliencabinet gehört ein reichhaltiges Sortiment Leitartikel, in welchen das St. Gallische bischöfliche Organ „Ostschweiz" die †††-Freimaurerei umzubringen und abzuthun für Christenpflicht gehalten hat. Zum Schluß macht sie dabei eine höchst denkwürdige historische Entdeckung. Wenn man bisher sagte, der preußische Schulmeister habe bei Königgrätz gesiegt, so muß es fortan heißen: die Freimaurer haben den Sieg erfochten. Das gelehrte Blatt bemerkt: „Aus der preußisch-maurerischen Freundschaft erklären sich wohl am besten die fabelhaften Siege der preußischen Armee im Jahre 1866, sowie die fabelhaften und unbegreiflichen Niederlagen Oesterreichs und des übrigen Deutschlands; denn man muß wissen, daß die österreichischen, baierischen und badischen Offiziercorps von der Freimaurerei stark durchsetzt sind, während namentlich die beiden ersten Staaten nicht als maurerisch-freundlich gelten. Die würtembergischen und sächsischen Corps waren 1866 von der Loge nicht oder wenig inficirt, darum schlugen sich diese auch so ritterlich!" — Aus der Versammlung des schweizerischen Piusvereins ist nachzutragen, daß der römische Pfarrer in Chauxdefonds, Götschmann, folgendes Klagelied anstimmte: „Es bedarf des Muthes, um geistliche Functionen auszuüben in den Cantonen gemischter Confession, in diesen Ländern, wo man entehrt, verachtet und insultirt wird." In Chauxdefonds verlangt man Beweise für diese Anschuldigung. Unglücklicher Weise für Herrn Götschmann begab es sich fast am gleichen Tage, daß römische Fanatiker, an ihrer Spitze ein Seminarist, in einem luzernischen Dorfe den altkatholischen Bischof Herzog insultirten und mit Steinen bewarfen. — Die Generalversammlung der Gotthardbahn in Luzern hat den Verwaltungsrath einstimmig zur Ausführung der Montecenere-Linie, sowie zur Erhebung einer Anleihe bis auf Höhe von 6 Millionen Francs für den Bau ermächtigt. Der große Tunnel stand Ende August auf 13,836,9 Meter Firststollen. — Schweizerische und englische Blätter bringen Artikel und Gegenartikel über einen Vorfall auf Rigikulm. Einige Engländer und Deutsche haben gerichtliche Klage wegen Thätlichkeiten gegen den Gasthofsbesitzer Schreiber erhoben und dieser hat Gegenklage eingereicht wegen Hausfriedensbruch und Mißhandlung. Das Schwyzer Gericht hat die schwierige Aufgabe, diese Gegensätze auszugleichen; vielleicht haben beide Theile Recht.

Provinzial-Zeitung.

Wahl-Nachrichten.

—ch. **Lauban.** Die Candidatenliste zur nächsten Abgeordneten-Wahl scheint hier nicht durchweg die Billigung aller Wähler gefunden zu haben und dürfte, wenn nicht noch eine Einigung der Parteien, was aber schwer denkbar ist, zu Stande kommt, eine starke Zersplitterung der Stimmen stattfinden. Es ist in der That zu bedauern, daß der Wahlkreis, der bisher als ein Muster der Einigkeit dastand, jetzt ein solches Bild politischer Zerfahrenheit bieten muß. Besonders wird es von vielen Seiten bedauert, daß man den langjährigen Abgeordneten Dr. Baur, der sich um den Wahlkreis besondere Verdienste erworben hat, auf solche Weise fallen zu lassen gedenkt.

O. **Reichenbach.** Sonntag Nachmittag fand hier im Gasthof „zur Sonne" eine Wählerversammlung statt, in welcher der Vorsitzende des liberalen Wahlcomites, Justizrath Haak, an Stelle des sein Ausbleiben mit Unpäßlichkeit entschuldigenden Abgeordneten Dr. Braun-Berlin, Bericht über die Wahlangelegenheit erstattete. Die Haltung der nationalliberalen Partei im Reichstage sowohl, als auch im Landtage eingehend erörternd, wies Redner die der Partei insbesonders von der officiösen Presse gemachten Vorwürfe entschieden zurück. Nach einem erschöpfenden Vortrage über das Zollgesetz ging er zu den bevorstehenden Arbeiten des Landtages über, und unter Hinweis auf die so wichtigen Vorlagen forderte er auf, nur liberal zu wählen. Als Candidaten stellt das liberale Wahlcomite auf: Kreisgerichtsrath Kletschke-Waldenburg, Marmorwaarenfabrikanten Hähnel-Oberpeilau und Dr. med. Anton-Wüstewaltersdorf. Braun-Berlin, welcher bisher den Kreis im Landtage vertrat, hat definitiv abgelehnt. Den bisherigen Abgeordneten Lipke ließ das Comite fallen, weil schon vor 3 Jahren im Waldenburger Kreise eine gewisse Antipathie gegen denselben zu Tage trat, ohne daß man demselben direct Vorwürfe machen konnte, vielmehr seine Thätigkeit und seine Charakterfestigkeit allgemein anerkannt wurde. Nur Kletschke bleibt von den früheren Vertretern als Candidat übrig. Derselbe ist gleichzeitig von den „verschämt Conservativen" Waldenburgs aufgestellt. Obgleich er schon dem Wahlcomite in einer Sitzung in Schweidnitz erklärte, daß er der liberalen Sache treu bleiben werde, wandte sich Dr. Herrnstadt hier, in seiner Eigenschaft als Comitemitglied an Kletschke, mit der Anfrage, wie er sich verhalten würde, wenn er als Wahlmann gewählt werde. Kletschke antwortete hierauf, daß er als Wahlmann nur den von der liberalen Partei aufgestellten Candidaten seine Stimme geben würde. Für Landrath Dr. Bitter würde er in keinem Fall stimmen, selbst dann nicht, wenn Bitter als Wahlmann ihm die Stimme geben würde. Durch diese Antwort sind wohl alle Zweifel gehoben. Die freiconservative Partei stellt als Candidaten auf: Landrath Dr. Bitter, Fabrikant Schneider-Hausdorf und Kreisgerichtsrath Kletschke. Als Candidaten der altconservativen nennt man: Gutsbesitzer Emmler-Habendorf, Gutsbesitzer Schreier-Peterswaldau und Prinz Carolath auf Mellendorf. Die Wählerversammlung genehmigte die Aufstellung von Kletschke, Hähnel und Anton und sprach dem Vorsitzenden, Justizrath Haak, für seine Mühwaltung den Dank aus, worauf mit einem dreifachen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser die Versammluug geschlossen wurde. Gleichen Abschluß fanden die einige Tage vorher abgehaltenen Wählerversammlungen in Langenbielau und Peilau.

D—l. **Brieg.** Die liberale Partei fordert in einem Aufrufe die Wähler zu treuem Festhalten an den liberalen Principien und zur Wahl wirklich liberaler Wähler auf. Der Vorstand des Wahlvereins hat sich durch Cooptation zu einem Wahlcomite erweitert, welchem die Aufstellung der Wahlmänner-Candidaten überlassen ist. Die Nominirung der Candidaten für das Abgeordnetenhaus bleibt einer größeren Wählerversammlung vorbehalten. — Die vereinigten Ultramontanen und Conservativen schlagen als Candidaten die Herren Freiherr v. Thielemann auf Jacobsdorf, Kreis Falkenberg OS., und Justizrath Schneider in Brieg vor und laden auf Sonntag, den 21. d. M., Nachmittags 3 Uhr, zu einer Versammlung in das „Deutsche Haus" hierselbst ein.

—m— **Königshütte.** Auf Anregung einiger hervorragenden Männer trat Mittwoch, Abends 8 Uhr, im Hotel „Zum schwarzen Adler" eine Anzahl hiesiger Bürger zu einer Versammlung zusammen, um die Frage der bevorstehenden Landtagswahl einer Vorbesprechung zu unterziehen. Nach einigen einleitenden, die gegenwärtige Situation im Lande bezüglich der Wahlbewegung kennzeichnenden Vorbemerkungen des Geheimen Bergrath Meitzen erklärten die Erschienenen mit Einstimmigkeit, im Sinne des ständigen Wahlcomitees des diesseitigen Wahlkreises, welcher bekanntlich die Kreise Beuthen, Kattowitz, Tarnowitz und Zabrze umfaßt, an der Candidatur der bisherigen Landtagsabgeordneten Oberberghauptmann Dr. Serlo-Berlin und Sanitätsrath Dr. Holtze-Kattowitz festzuhalten und für dieselbe thätig zu sein. Nachdem noch eine kurze Berathung darüber stattfand, in welchem Umfange und in welcher Weise die Gesinnungsgenossen in die Agitation für die bezeichneten Candidaturen eintreten wollen, wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden, Civil-Ingenieur J. Schubert, geschlossen.

---

‡ [**Schlesisches Tageblatt.**] In der neuesten Nummer der „Schlesischen Kirchen-Zeitung" lesen wir folgende pikante Notiz:

„Eine äußerst zweifelhafte Ehre wird den schlesischen Geistlichen zu Theil durch Zusendung der Aufforderung eines „Comite zur Herausgabe eines billigen conservativen „„Schlesischen Tageblattes."" Redaction und Expedition: Breslau, Ring 50." Die Geistlichen sollen, Behufs Verbreitung eines Sendschreibens dem Comite „die Adressen der conservativ gesinnten Männer ihrer Gegend gütigst zusenden," wofür ihnen im Voraus bestens gedankt wird. — Es werden also ohne Weiteres sämmtliche Geistliche als Colporteure für eine politische Partei in Anspruch genommen, was eine böse Vermischung von Kirche und Politik bedeutet. Unterzeichnet ist indeß das Anschreiben von Niemandem, also wohl von sehr dunkler Herkunft."

+ [**Dompropst Neukirch.**] Wie wir bereits mitgetheilt haben, verstarb in der verflossenen Nacht 1 Uhr der päpstliche Hausprälat, fürstbischöfliche Generalvicar und Dompropst Dr. Joseph Neukirch nach achttägigem Krankenlager am Lungenschlage. Der Genannte, der schon den ganzen Sommer über kränklich war, hatte in dem Badeorte Heide, woselbst auch der frühere Fürstbischof Dr. Heinrich Förster weilte, Linderung seiner Leiden gesucht

---

er diesen Kopf auf die Leinwand setzte, der aussieht wie aus farbigem Stein gehauen. Körper und Hände sind nebensächlich behandelt, um die auf das Haupt concentrirte Wirkung nicht abzuschwächen; und doch glaubt man den Hünenleib, der im einfachen Gehrock dasteht, und die Hände, die den schwarzen Filzhut zerdrücken und auf der Lehne eines sammetüberzogenen Sessels ruhen, von nervöser Erregung zittern zu sehen. Dergleichen weiß eben nur ein Lenbach mit den allereinfachsten Mitteln hervorzubringen. Man muß ihn einmal bei der Arbeit beobachtet haben, um die Genialität zu begreifen, welche ihm die Hand führt. Wie er mit ein paar im Augenblicke hingeworfenen Strichen das Wesen einer Erscheinung fixirt, welcher andere nach monatelangem Bemühen nicht beizukommen vermögen.

Lenbach hat sich sehr spät und mit Widerstreben entschlossen, die Ausstellung, die er eine Bilderbeerdigungsanstalt nennt, zu beschicken. Er hätte allerdings klüger daran gethan, ihr fern zu bleiben. Denn, obgleich man seinen Bismarck und Moltke zwei der besten Plätze im Vestibul eingeräumt hat, erreichen beide Porträts nicht entfernt den Eindruck, den sie im Atelier des Künstlers gemacht haben. Man muß sich ihren Anblick mit Halsverrenkungen und Stolpern über Topfgewächse erkaufen und vermißt das richtige Verhältniß zwischen der Größe des Rahmens und der seines Hintergrundes.

Lenbach's „Moltke" hat nur den einen Fehler, daß er das Pendant zu seinem Bismarck vorstellt und als solches weit hinter jenem zurückbleibt; an und für sich kann er für das sprechendste Bild des großen Schweigers gelten, denn er ist zum Schweigen gut getroffen. Aber Lenbach hat ihn nicht mit seinen freien Künstleraugen angesehen, die so schlau durchdringend über die große runde Brille wegzublicken pflegen, sondern durch die Zauberbrille selbst, in deren Gläsern sich vergangene Jahrhunderte spiegeln. So schaut uns ein fast verschollenes Gesicht aus dem Rahmen entgegen, das ohne den rothen Kragen der preußischen Generalsuniform ganz gut der Zeit des Van Dyck angehören könnte. Die Lenbach'sche Zauberbrille ähnelt dem Pinsel Mings, nicht in Bezug auf den Meister, sondern in Bezug auf seine Nachahmer.

Fritz August Kaulbach's (München) Portrait der Gräfin Holnstein und ein lieblich kluges Mädchengesicht desselben Meisters sind genau in Lenbach's künstlich nachgedunkelten Farbentone gehalten und sehen aus, als ob die Originale vor zweihundert Jahren geboren wären — ein anständiges Alter für zwei junge Damen. Kaulbachs Muse fängt an sich zu verjüngen, da sie eigentlich aus dem Mittelalter stammt und nur ins Moderne übersetzt ist. Die beiden Gestalten auf Goldgrund, welche ein drittes Bild des Künstlers zieren, sind ihre legitimen Kinder. Mutter und Sohn in rothbraunen, verschossenen Sammetgewändern mit Königskrone und Schwert — eine reizende Gruppe von pergamentartiger Anmuth. Aus welchem Himmel der goldgewirkte Teppich über die kleine Ziegelmauer herabhängt, weiß kein Kenner der Gothik zu bestimmen.

An eines der besten Blätter aus Hans Holbein's berühmtem Skizzenbuch erinnert W. Leibl's (München) Portrait einer jungen Bäuerin, die eigentlich mehr gezeichnet als gemalt erscheint und einen erstaunlichen Grad nachempfindender Technik aufweist. Ihr nahe steht ein Mädchenkopf von C. Schraudolph (München).

Wahrhaft classischen Geist athmet N. Schrödl's (Berlin) Portrait der Frau Annette Essipoff, welche das mehr verrathende als verhüllende griechische Peplon vortrefflich kleidet. Würde die gefeierte Virtuosin einmal in diesem Costüm das Concertpodium betreten, so kämen sicherlich Orchester und Publikum aus dem Tact. — Eine distinguirte Erscheinung präsentirt sich auf dem mit feinster Eleganz gemalten Bilde von L. Horovitz (Warschau). Diese vornehme Polin scheint dazu geboren, im schwarzen Atlaskleide durch die Welt zu rauschen, und über ihren Fächer von Straußfedern hinweg stolz auf eine Schaar demüthiger Anbeter herabzulächeln. Wehe dem, der dem Feuer ihrer schwarzen Augen zu nahe gekommen!

Das vollendetste aller zur Ausstellung gebrachten weiblichen Porträts, in welchem Natur und Kunst zu einem Werke ersten Ranges sich vereinigt haben, ist G. Richter's (Berlin) Bildniß der schönen Frau von Harritoff in Paris. Es zeigt, daß der Maler nicht zu den Trachten und Gepflogenheiten früherer Stilperioden seine Zuflucht zu nehmen braucht, wenn er etwas besonders Geschmackvolles zu Stande bringen will. Was wir am meisten bei dem in Rede stehenden Gemälde bewundern, ist die ungezwungene Haltung seiner Composition. Von einem Spaziergang im Park ermüdet, hat sich die Dame auf einem Brückenkopf am murmelnden Bache niedergelassen und blickt verträumt vor sich hin, als denke sie über den Grund der Dinge oder — über eine neue Toilette nach. Daß sie sich auf letzteres wohl versteht, beweist ihre wundervolle chamoisseidene Robe mit breiter gelber Atlasbordure, um welche sie ohne Zweifel von allen Evastöchtern beneidet wird. Keine andere Farbe stimmte harmonischer zu ihrem wachsbleichen, ins Gelbliche spielenden Teint und zu den üppigen schwarzen Haarflechten, die ihr über die Schulter herunterfallen. Der leise Anflug eines Bärtchens giebt der schönen Creolin etwas Pikantes; um ihren schönen Hals reihen sich mattglänzende Perlen, die in Form und Colorit mit den Zähnen des halbgeöffneten Mundes wetteifern. Ihre Rechte liegt nachlässig im Schooß, mit der linken Hand liebkost sie ihren treuen Begleiter, einen gutmüthigen Bernhardinerhund, dem es offenbar das größte Vergnügen macht, wenn seine Herrin eines ihrer zarten Füßchen auf das zottige Fell setzt. Am Busen trägt sie eine Theerose — ihr liebliches Sinnbild.

Neben einem solchen Werk erscheint das große „Familienporträt" von P. Meyerheim (Berlin) nüchtern und geschraubt, obwohl es in technischer Beziehung dem Bilde von Richter nichts nachgiebt. Es mag eben keine verführerische Aufgabe für den Künstler sein, eine Dame aus der Finanzwelt inmitten ihres angekauften Glückes darzustellen; da heißt es denn: „Mein Herr Maler, will er wohl . ." Der Beschauer des Bildes wird genau darüber informirt, daß die gnädige Frau nicht nur eine Villa „im gothaischen Stil mit Spritzbogen und Lavendeltreppen", sondern auch ein Reitpferd englischen Vollbluts mit zugehörigem rothgefrackten Groom, einen prächtigen Neufundländer und mehrere höchst elegante Kinder aufzuweisen hat. Daß die erstgenannten Inventarstücke des „Familienporträts" mit zur Familie gerechnet werden, spricht für einen patriarchalischen Sinn, wie er in diesen Kreisen selten zu Hause ist.

Zwei Brustbilder von G. Biermann (Berlin) sind am Sonntag gemalt; Wochentags werden ihre Damen wohl etwas anspruchsloser aussehen.

Von bekannten Gesichtern bemerken wir den verstorbenen Grafen und Dichter Pocci von A. Liezen-Mayer (München) und Herrn Dr. Paul Lindau von E. Tepper (Berlin). Wir haben den geschätzten Schriftsteller schon zu lange nicht gesehen, um entscheiden zu können, ob die ihm hier beigelegte violette Nase auf Wahrheit beruhe oder nur für eine ungeschickte Schmeichelei seines Malers zu nehmen sei.

Zu den Bekennern der neuen durch Lenbach begründeten Bildnißschule, die unter Verzicht alles prunkvollen Garderobestaates den Menschen darstellt, wie er in seinen vier Wänden mit sich allein ist, rechnen wir W. Räuber (München), dessen Partrait einer alten Dame zu den vorzüglichsten der Ausstellung gehört, und den schon früher mit Auszeichnung erwähnten A. Erdtelt (München). Hervorragend durch treue Wiedergabe der Natur sind die von den Damen Marie Dürr (Freiburg im Breisgau), Bertha Wegmann (München) und Bertha Nadler (Budapest) ausgestellten Bildnisse. An Franz Hals' breite Pinselführung erinnert A. Struys (Weimar) in seiner costumirten männlichen Porträtstudie. Mehr zur akademisch-idealisirenden Richtung neigen die älteren Maler F. Kaulbach (Hannover), der Bruder Wilhelm Kaulbachs und der Vater von Fritz August Kaulbach, G. Gräf (Berlin) und der ausgezeichnete E. Bendemann (Düsseldorf). Selbstständiger erscheinen H. Crola und C. Sohn (beide in Düsseldorf). Außerdem nennen wir noch P. Kießling (Dresden), F. Paulsen (Berlin), A. Adamo (München), C.

und war auch anscheinend genesen im vorigen Monat nach Breslau zurückgekehrt. Vor 8 Tagen hatte er sich bei Gelegenheit des 40stündigen Gebets in der Domkirche eine Erkältung zugezogen, die ihn wieder auf das Krankenlager warf, von dem er sich nicht mehr erheben sollte. Der Verstorbene war ein Priester im wahren Sinne des Wortes; von christlicher Demuth durchdrungen, vereinigte er in sich alle edlen Eigenschaften und genoß als würdiges Muster eines Priesters die allgemeinste Verehrung. Die katholische Kirche verliert bei seinem Hingang eine ihrer edelsten und besten Stützen. Joseph Neukirch wurde am 30. November 1799 zu Matzdorf bei Leobschütz von armen Eltern geboren, die dem lernbegierigen Knaben eine gute Erziehung angedeihen ließen und ihn, nachdem er in der Schule seines Dorfes die gehörige Vorbildung erhalten hatte, auf das Gymnasium nach Leobschütz zur weiteren Ausbildung schickten. In seinem 19. Lebensjahre besuchte er nach abgelegtem Abiturientenexamen die hiesige Universität, um sich dem Wunsch seiner Eltern gemäß dem Studium der Theologie zu widmen. Nachdem er sein Triennium zurückgelegt und im Alumnat zum Priester vorbereitet war, erhielt er am 21. September 1822 in der Kapelle des Propsteigebäudes, derselben Curie, welche ihm zuletzt als Wohnstätte diente, die Priesterweihe. Der jugendliche Theologe wurde hierauf als Caplan nach Falkenhain gesendet, wo er schon nach dreivierteljährlicher Wirksamkeit auf den Wunsch der dortigen Gemeinde zum Pfarrer gewählt wurde. In dem langen Zeitraum von 16 Jahren wirkte er hier segensreich, sich der vollen Liebe seiner ihm anvertrauten Gemeinde erfreuend. Als im Jahre 1838 der Erzpriester Ober in Liegnitz verstarb und Neukirch am Grabe seines verewigten Freundes die Leichenrede hielt, hatten seine tiefergreifenden Worte solchen Anklang gefunden, daß sich die katholischen Bewohner von Liegnitz mit der Bitte an das fürstbischöfliche Ordinariat wendeten, ihnen den Pfarrer Neukirch als Nachfolger Ober's geben zu wollen, welchem Wunsche auch entsprochen wurde. Auch in Liegnitz wirkte Neukirch mit gleichem Erfolge, bis er am 10. November 1843 als Domherr nach Breslau berufen und ihm das Amt eines Canonicus und Vicariats-Amtsrathes übertragen wurde. 1857 wurde er zum Generalvicar und bald darauf zum Domdechanten ernannt, im Jahre 1871 erhielt er die Würde eines Dompropstes. Am 21sten September 1872 feierte der hochgeachtete Priester sein goldenes Priester-Jubiläum, anläßlich dessen ihm vom Papste Pius IX. die Würde eines Hausprälaten verliehen wurde. Bis zu seinem Lebensende war er unausgesetzt thätig und besuchte täglich das Gotteshaus. Hunderte von Armen, denen er im Stillen Gutes erwies, beweinen seinen Tod.

⁂ **[Gewerbeschule.]** Die Abiturientenprüfung an der hiesigen königl. Gewerbeschule fand am 16. und 18. d. unter Vorsitz des kgl. Regierungs- und Schulraths Herrn Sander, im Beisein des Herrn Oberbürgermeisters Friedensburg als Vertreter der Commune, statt. 14 Abiturienten (6 aus Fachklasse A, 4 aus Fachklasse B, 2 aus Fachklasse C, 2 aus Fachklasse D) erhielten das Zeugniß der Reife.

—d. **[Behufs chemischer und mikroskopischer Untersuchung des Oderwassers]** fand, wie wir hören, gestern im Verlaufe des ganzen Tages wiederum eine Reihe von Schöpfungen im Oderstrome statt. Dieselben wurden unter Leitung des Bauinspectors Zabel und des Chemikers Dr. Franz Hulwa mit einer Anzahl von zu diesem Zweck besonders instruirten Hilfskräften ausgeführt und erstreckten sich auf den Theil der Oder vom Zoologischen Garten bis nach Dyhernfurth. Die Schöpfungsstellen lagen speciell am Zoologischen Garten, an der Militärfähre am Bürgerwerder, an den Fähren von Oswitz, Masselwitz, Herrnprotsch und Dyhernfurth. Der Zweck der Schöpfungen und der darauf folgenden Untersuchungen des geschöpften Wassers war, wie früher bereits mehrfach geschehen, den Einfluß zu constatiren, welchen der Inhalt der in die Oder mündenden Canäle Breslaus, sowie das Wasser der unterhalb Breslau einmünden Nebenflüsse: Lohe, Weide und Weistritz, auf die Beschaffenheit des Wassers der Oder in dem genannten Bereiche ausüben. Entsprechend der vorher genau festgestellten Stromgeschwindigkeit fanden die Schöpfungen an den oben bezeichneten Stationen zu bestimmten Zeiten von der jedesmaligen Dauer einer Stunde statt, zuletzt in Dyhernfurth von 7—8 Uhr Abends, während um 8 Uhr Morgens am Zoologischen Garten begonnen worden war.

—m— **[Arbeiter-Unterstützungs-Kassen.]** Bekanntlich findet in den Tagen vom 21. bis 24. d. M. in Augsburg die III. General-Versammlung des Central-Verbandes deutscher Industrieller statt. Für die Tagesordnung sind folgende Berathungs-Gegenstände in Aussicht genommen: 1) Arbeiter-Unterstützungs-Kassen, 2) die Eisenbahnfracht-Frage, 3) die Aufstellung des alphabetischen Waaren-Verzeichnisses, 4) die Frage der Handels-Verträge, 5) der volkswirthschaftliche Senat, 6) Maßnahmen zu Ehren des Andenkens an Fr. Lißt. — Die Resolutionen, welche zu ad 1 zur Debatte gestellt werden, haben nachstehenden Wortlaut: Unter zweifelloser Anerkennung des Bedürfnisses von Arbeiter-Unterstützungs- und Pensions-Kassen werden für deren Errichtung folgende generelle Normen als erforderlich erachtet: 1) diese Kassen müssen für alle Arbeiter obligatorisch sein, jedoch ohne Kassenzwang; 2) die Pensionskassen sind für einzelne Fabriken oder je nach Bedarf bezirksweise einzurichten, und durch gewählte Deputirte der Arbeitgeber und Arbeiter zu verwalten; 3) die Local- bezw. Bezirkskassen werden in Provinzial-Verbände zusammengefaßt (die kleineren Länder bilden event. ähnliche Verbände), an welche die Ersteren bestimmte Procentsätze ihrer Einnahmen abzuführen haben; 4) der Provinzialkassen-Verband hat bei Nothständen einzelner Kassen seines Ressorts helfend einzutreten, wird durch gewählte Deputirte der Local- und Bezirkskassen verwaltet und hat über diese ein gewisses Aufsichtsrecht; 5) außerdem wird eine Central-Pensionskasse für ganz Deutschland errichtet, welche ihre Fonds wiederum durch procentale Beiträge der Provinzial-Verbände erhält; 6) die Central-Kasse hat die Bestimmung, mit ihren Reserven bei allgemeinen provinziellen Krisen zu interveniren, sofern die Bestände des Provinzial-Verbandes nicht ausreichen; deren Verwaltung erfolgt durch gewählte Deputirte der Provinzen, und hat dieselbe wiederum die Verbandskassen-Verwaltung der Letzteren zu inspiciren; 7) sämmtliche Kassen werden durch die Organe der Regierung controlirt; die localen durch die Landraths- oder dergleichen Aemter, die provinziellen durch die Ober-Präsidien oder diesen entsprechende Verwaltungsstellen, die Central-Kasse durch den Bundesrath; 8) die Beitragspflicht ist nach dem System der Knappschaftskassen der Art zu ordnen, daß die Arbeitgeber die gleichen Beiträge leisten, wie die Arbeiter; 9) die Höhe der Beiträge wird zunächst nach denjenigen Sätzen normirt, welche sich bei den Knappschaftskassen im Durchschnitt der letzten drei Jahre zur Erfüllung der gleichen Zwecke für erforderlich ergeben haben; 10) für einzelne Fabrikationszweige dürfen, je nach der damit zusammenhängenden größeren Gefahr für Leben und Gesundheit der Arbeiter, Zuschläge zu den Durchschnittsleistungen erhoben werden, deren Sätze der Provinzialkassen-Verband in erster, die Centralkassen-Verwaltung in zweiter Instanz festsetzt, unter endgiltiger Entscheidung durch den Bundesrath; 11) sobald ein Reservefond sich angesammelt hat, der bei den localen bezw. Bezirks- und Provinzialkassen, wie bei der Centralkasse erfahrungsmäßig oder nach dem Gutachten von Sachverständigen, welche der Bundesrath zu bestellen hat, als ausreichend anzusehen ist, können die Beiträge zu jeder der drei Kassen im Einzelnen oder gemeinschaftlich ermäßigt werden; 12) jeder Arbeiter kann bei Domicil- oder Arbeitswechsel ohne Weiteres und mit voller Aufrechthaltung der erworbenen Rechte in die betreffende locale Kasse übertreten; 13) bei etwaigem Ausscheiden aus dem Arbeitsverhältniß überhaupt steht dem Betreffenden das Recht zu, Kassen-Mitglied zu bleiben, er hat dann aber neben dem eigenen auch die auf ihn entfallenden Beiträge des Arbeitgebers zu leisten, event. ist ihm die Hälfte des auf ihn entfallenden Antheils am Reservefond der localen oder Bezirkskasse herauszuzahlen; 14) bei zeitweiser Arbeitslosigkeit können die Beiträge der Arbeiter gestundet oder ganz erlassen werden, tritt während solcher Zeit Invalidität ein, so sind derartige Reste in angemessenen Beträgen von der Pension zu kürzen; auf die Zahlung der Pension an Wittwen und Waisen hat die Zahlungs-Einstellung wegen Arbeitslosigkeit keinen Einfluß; 15) währt die Arbeitslosigkeit länger als ein Jahr, so ist nach den Bestimmungen ad 13 zu verfahren; 16) die Pensionskassen haben nach festen Sätzen jährlich zu entrichten: a. eine Pension den invaliden Arbeitern von 300—600 Mark, b. eine Pension den Arbeiter-Wittwen von 200—400 Mark, c. eine Pension jeder vaterlosen Waise der Arbeiter bis zum 15. Lebensjahre von 60—120 Mark; 17) für die Höhe der Pension sind drei Stufen, und zwar für jede der Unterabtheilungen ad a., b., c. festzusetzen, welche in bestimmten Progressionen steigend, die Beitragspflicht in gleichem Verhältniß bedingen; 18) vorläufig werden Zwangs-Pensionskassen nur für die Fabrikarbeiter eingerichtet, eine weitere Ausdehnung derselben bleibt vorbehalten; 19) als Fabriken sind alle diejenigen Productionsstätten anzusehen, welche sich vom reinen Handwerksbetrieb unterscheiden, deren Inhaber den Innungen nicht angehören und welche mindestens zehn Gehilfen oder Arbeiter beschäftigen; bei Differenzen über den Begriff einer Fabrik wird in gleicher Weise und in denselben Instanzen wie ad 10 entschieden; 20) die Ausdehnung der Pensionskassen auf andere Arbeiterklassen kann durch Beschluß des Bundesrathes erfolgen.

—ϱ **[Erlöschen der Lungenseuche. — Aufhebung von Sperrmaßregeln.]** Die Lungenseuche, welche unter dem Rindviehbestande des Dominium Jackschönau, Kreis Breslau, zum Ausbruch gekommen war, ist behördlicherseits als erloschen erklärt worden, da nach Ablauf der gesetzlichen Frist kein neuer Erkrankungsfall mehr wiedergekehrt ist. Demgemäß hat das königl. Landrathsamt nach stattgehabter Desinfection der inficirt gewesenen Stallungen durch den königl. Kreisthierarzt Barth die Aufhebung der über das oben genannte Gehöft verhängt gewesenen Sperrmaßregeln angeordnet.

Breslau, 19. September.

* **[Die Breslauer Concerthaus-Capelle]** im ehemaligen Weißgarten ist fortgesetzt bemüht, den Besuchern des Locals, nicht nur an Donnerstagen, sondern auch Sonntags ein möglichst interessantes Programm vorzuführen. Herr Director Trautmann ist stets bemüht, für Abwechselung Sorge zu tragen. Am letzten Sonntage hatten wir Gelegenheit, eine bereits mehrfach unter großem Beifall gespielte Novität zu hören, nämlich den vom Concertmeister Herrn A. Schreiter (Mitglied der Capelle) componirten Irokesen-Marsch. Unsere Leser erinnern sich noch der vor kurzer Zeit im hiesigen Zoologischen Garten anwesenden Indianer (vom Stamme der Irokesen) und ihrer Gesänge. Letztere hat nun Herr Schreiter zu Papier gebracht und in Form eines Marsches für Orchester arrangirt.

=ββ= **[Von der Oder. — Schiffsverkehr. — Schiffshebung. — Wasserbauten.]** Der jetzige geringe Wasserstand hat die Schifffahrt gänzlich lahm gelegt Die von Hamburg, Stettin und Berlin hierher fahrenden Schiffe werden durch den schon mehrere Tage anhaltenden Südostwind zurückgehalten. — Das an der Posener Eisenbahnbrücke untergegangene Schiff ist gestern gehoben worden, doch befindet sich dasselbe in einem Zustande, welcher einen ferneren Gebrauch ausschließt. Die Ladung ist vorher noch gänzlich gelöscht worden, obwohl das tief unter dem Wasser befindliche Schiff und die starke Versandung desselben der Arbeit große Schwierigkeiten entgegenstellte. Morgen, Sonnabend, soll der Regierungsdampfer „Victoria“, mit welchem der königl. Strombaudirector Bader eine Inspectionsreise unternommen hat, von Küstrin hier eintreffen. — Die städtischen Wasserbauten werden durch den niedrigen Wasserstand sehr begünstigt und daher auch aufs Eifrigste gefördert, um wo möglich vor Eintritt des Winters fertig zu werden. Die Stein- resp. Ufermauer an der Sandbrücke wird einer gründlichen Reparatur unterworfen und werden die Sandsteine durch gute Klinkerziegeln ersetzt. — Auch die Kämp'sche Landzunge, welche bereits von der Mittelmühle bis zur Königsbrücke durch Faschinenlagen und Steinböschung äußerst dauerhaft hergestellt ist, wird in ihrer Verlängerung in gleichen Weise ausgebaut werden, und ist man jetzt damit beschäftigt, die für die Landzunge erforderliche Faschinenunterlage herzustellen. — In der alten Oder werden die Ufer an dem Strauß'schen Grundstück ebenfalls einer Reparatur unterworfen. Die Uferarbeiten von der Scheitniger Ueberfähre bis an die Hirschstraße sind beendet und hat man mit der Ausbesserung des letzten Theiles dieses Ufers von der Lessingbrücke bis zur Gräupnergasse begonnen; es bleibt alsdann immer noch der Theil von der Schulgasse bis zum „Seelöwen“ übrig; doch dürfte auch dieser Theil alsbald in Angriff genommen werden.

+ **[Selbstmord.]** Gestern Abend, gegen 8½ Uhr, stürzte ein unbekannter, ca. 34 Jahre alter Mann auf dem Wege von der Ohlauerstraße nach der Promenade zu plötzlich todt zu Boden. Nachdem mehrere Vorübergehende den Entseelten nach der dortigen Militärwachstube gebracht hatten, wurde der in der Nähe wohnhafte Arzt, Dr. Dittrich, herbeigerufen, welcher den Tod des Betreffenden constatirte. Aus den in seinen Taschen vorgefundenen Papieren ist ersichtlich, daß der Verstorbene ein Zahnarzt aus Petersburg, Namens Le Dantes, ist, der sich indeß schon längere Zeit hier aufgehalten hat. Aus einem in seinen Taschen vorgefundenen und an seinen in Wiesbaden lebenden Vater gerichteten Brief ist ersichtlich, daß er seinem Leben ein gewaltsames Ende durch Vergiftung bereitet hat. In dem erwähnten Schreiben bittet er um Deckung seiner Schulden. Der Leichnam wurde vorläufig nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft.

+ **[Polizeiliches.]** Einem Victualienhändler auf der Bergmannsstraße wurde aus einem Hausflur am Neumarkt ein mit dem Namen „Anders“ bezeichneter Sack mit 34 Krautköpfen gestohlen. Aus verschlossener Bodenkammer eines Hauses der Altbüßerstraße wurden einem Schneidergesellen mehrere Kleidungsstücke, einem Haushälter auf dem Wege von der Reuschenstraße bis zur Mittelgasse von seinem Handwagen 3 Dutzend Spindschlösser, im Werthe von 7½ Mark, auf dem Centralbahnhofe einem Strafanstalts-Aufseher bei Abgang des Zuges im Gedränge ein Portemonnaie mit zehn Mark Inhalt entwendet. In dem Portemonnaie befand sich auch ein Billet 4. Kl. nach Ratibor.

H. **Hainau**, 18. Sept. [Falsche Fünfzigpfennigstücke. — Selbstmord.] Am heutigen Wochenmarkte wurde ein Stellenbesitzer aus dem benachbarten Hermsdorf verhaftet, nachdem derselbe ein falsches, anscheinend bleiernes, Fünfzigpfennigstück in einem Fleischerladen verausgabt hatte. Daß Käufer das Geldstück der Verkäuferin in die Hand gedrückt, anstatt es auf den Ladentisch zu legen, und 30 Pfennige zurückverlangt, dürfte schließen lassen, daß er von der Fälschung des, übrigens äußerst plump nachgemachten Geldstückes, Wissen gehabt hat. Es wurden noch zwei gleiche bei ihm vorgefunden, die er von dem Bruder seiner Frau erhalten haben will, weshalb durch hiesige Sicherheitsbeamte sofort Recherchen angestellt worden sind. — Diesen Vormittag suchte und fand durch Strangulation am Fenster die etwa 70 Jahre alte Wirthschafterin, verw. Schuch, hier, ihren Tod, obschon sofort ein Arzt zur Stelle war, blieben die Wiederbelebungsversuche an dem noch warmen Körper ohne Erfolg. Geldangelegenheiten, wobei es sich aber nur um eine geringe Summe handelt, dürften zu dem beklagenswerthen Entschlusse geführt haben.

⊙ **Bolkenhain**, 18. Septbr. [Unfall. — Flucht aus dem Kreis-Gefängniß.] Gestern Vormittag verunglückte in der hiesigen mechanischen Weberei ein daselbst beschäftigter Zimmermann, dadurch, daß ihm beim Behauen einer eichenen Pfoste sein Beil abglitt und in das linke Schienbein fuhr, wobei er sich eine sehr tiefe Wunde beibrachte und die Knochenhaut verletzte. — Heute Mittag gelang es einer in Untersuchung befindlichen Frauensperson auf schlaue und noch nicht aufgeklärte Weise aus dem hiesigen Kreisgefängniß zu entkommen. Die bis zum Abende angestellten Recherchen blieben bis jetzt erfolglos.

—ch. **Lauban**, 17. Sept. [Muthmaßlicher Mord. — Eisenbahn-Unglück. — Versammlung.] Seit gestern verbreitete sich hier das Gerücht, daß in dem benachbarten Neu-Bertelsdorf ein Gattenmord verübt worden sei. Wie mitgetheilt, hat im Laufe des heutigen Tages die gerichtliche Obduction stattgefunden und sollen höchst gravirende Momente vorliegen. Es dürfte wohl bald Näheres über diese That verlauten. — Gestern fand auf der Strecke zwischen Greiffenberg und Rabishau ein Eisenbahn-Unglück statt, indem einige Wagen entgleisten; der eine Wagen wurde vollständig zertrümmert. Glücklicherweise sind Menschenleben nicht zu beklagen. — Im Laufe des heutigen Nachmittages fand in der Brauerei zum „Gambrinus“ eine Versammlung der Fleischermeister des hiesigen Kreises statt. Dieselbe war von gegen 30 Mitgliedern besucht. Es wurde beschlossen, eine Fleischer-Innung und eine Gegenseitigkeits-Versicherung gegen Trichinen ins Leben zu rufen, und soll in der nächsten Versammlung die Statuten-Berathung stattfinden. Herr Fleischermeister Queisser von hier wurde zum Obermeister gewählt. Wie mitgetheilt, wurden im verflossenen Jahre gegen 5000 Schweine versichert und sind 5 Fälle von trichinösen Schweinen constatirt worden. Unter circa 5000 Schweinen, die am hiesigen Orte auf Trichinen untersucht worden sind, hat man bis jetzt 2 Fälle von Trichinose constatirt.

—r. **Namslau**, 18. Sept. [Flur-Entschädigungen. — Herbstferien.] Die zur Abschätzung der durch das Cavallerie-Divisions-Manöver entstandenen Flurschäden eingesetzte, von dem königl. Intendanturrath Herrn Merleker begleitete Commission, bestehend: a. für den Kreis Oels aus den Herren Kreis-Deputirten Rittmeister v. Scheliha-Zessel, Gutsbesitzer

(Fortsetzung in der Beilage.)

Harburger (München), den flotten Zeichner der „Fliegenden Blätter“, P. Souchay (Berlin) und G. Schachinger (München).

Im Thierstück excelliren die Münchener Fr. Voltz, A. Braith, H. Baisch, O. Gebler, Ch. Mali und V. Weishaupt wie immer mit ihren feinen, der Natur abgelauschten Stimmungsbildern, bei welchen in der Regel der landschaftliche Hintergrund und die Lufttöne nach dem Vorbilde des Holländers Albert Cuyp zur unentbehrlichen Mitwirkung herangezogen sind, so daß die Thiere mehr als sorgfältig behandelte Staffage erscheinen. Das Interesse an der absoluten Thiermalerei verringert sich von Tag zu Tag; man ist der ewigen Ochsen, Ziegen, Schafe und Gänse allmählich müde geworden, und es wird kaum mehr einem Poeten einfallen, einen alten Kuhschwanz zu besingen, — eine Ehre, die bekanntlich dem berühmten großen Stier Paul Potter's (im Haager Museum) wiederfahren ist.

Paul Meyerheim (Berlin), der sein glänzendes Talent von allen Seiten zeigt und in jedem seiner Bilder als einanderer auftritt, erreicht mit dem „Kohlenmeiler im bairischen Gebirge“ die besten Franzosen und Niederländer. Sein „Stillleben von Seevögeln am Meeresgestade“ ist ebenfalls ein prächtiges Schaustück Alles beherrschender Virtuosität, und seine „Affenakademie“ die beißenste Satire auf die Kunstzustände der Gegenwart. Wir fürchten, daß mancher seiner Collegen das unfreiwillige Modell zu dieser halbmenschlichen Gesellschaft von Vierhändern abgegeben hat.

Quidam.

Die österreichische Sprache.

Unter der Rubrik „Gasteiniana, die österreichische Sprache“, findet sich im Souterrain der „Breslauer Zeitung“ und zwar in der Nummer 427 vom verflossenen Sonnabend eine längere Abhandlung über das Sonderbare und die zahlreichen Unrichtigkeiten der österreichischen Sprache in Rede und Schrift. Auch wir sind gute Patrioten und stolz darauf, dem geeinigten Deutschen Reiche als Staatsbürger anzugehören. Gleichwohl verbietet uns das internationale Gerechtigkeitsgefühl, zu jenen Angriffen gegen die stammverwandten Deutschen im cisleithanischen Oesterreich zu schweigen und die Ueberhebung norddeutscher Sprache und Sitte über die bisweilen wohlberechtigten Eigenthümlichkeiten der Nachbarn ungerügt zu lassen.

Mögen die österreichischen Truppen vor Königgrätz der tüchtigen deutschen Strategie, dem Geist und den überlegenen Waffen der norddeutschen Heere nicht gewachsen gewesen sein, und mag die österreichische Währung im Weltverkehr die fides unserer deutschen Valuta nicht besitzen, auch bei der vielfachen Täuschung und illoyalen Vergewaltigung fremdländischer Capitalisten durch „Reduction“, „Convertirung“, „Consolidation“ und „Besteuerung“ österreichischer Rententitel, sowie bei der gesetzlich sanctionirten Dispensation der Nationalbank von der Einlösung ihrer Noten, nicht verdienen, — so respectiren wir Land und Leute deshalb nicht minder und zwar jene letzteren in ihrer Biederkeit, ihrer hohen Achtung vor Wissenschaft und Kunst und in ihrem — sagen wir häuslichen Naturel.

Wenn uns an den unzugänglichen, steifen Söhnen Albions die kalte Berechnung ihres Wesens mißfällt, und der gesellige Verkehr mit ihnen unsympathisch ist, können wir es uns, dem österreichischen Nachbar gegenüber, doch nimmermehr als Verdienst anrechnen, kürzer zu sein in der Sache als er und minder „gemüthlich“ in der Form! Die bei uns landläufigen Anreden: „Guten Tag“, „Wie geht es Ihnen?“ „Was machen Sie?“ — sind nichtssagende, werthlose Worte, und doch bedeuten sie den Ausdruck verbindlicher Gesinnung. Verlangen wir am Billetschalter in Oderberg: „Zwei Billets zweiter Klasse, Szent Miklós“, so genügt dies für unser mit dem Billeteur abzuschließendes Geschäft, aber, die Worte voranzuschicken: „Ich bitte um“ — ist keine Mühe für uns und entspricht derjenigen Höflichkeit gegen den Beamten, welche wir vice versa recht gern von ihm in Anspruch nehmen. „Lernet, stets recht höflich sein, es kostet Nichts und bringt viel ein“, — ist eine Lebensregel, die wir der Jugend mitgeben; und uns selbst kann der Oesterreicher hierin als gutes Vorbild gelten.

Der Eintritt in die nachbarliche Monarchie, — sagen wir also in Oderberg, — gewährt besonders dem Neuling überraschende Eindrücke. Abgesehen von der Guldenvaluta, in welcher wir nun unsere Zahlungen leisten (— eines Passes oder einer Paßkarte bedürfen wir zwar in Berlin, aber nirgends in Oesterreich,) — können wir aus dem „Tabakverschleiß“ unsere Havanna beziehen, lösen zur Weiterreise unsere „Fahrkarte“ und werden von dem „Conduktör“ höflichst gebeten, in die „Wägen weiter rückwärts“ einzusteigen, nachdem der Portier in unvergleichlich schönem Tenor die Stationen, welche der „Train“ passiren soll, und das Schlußwort „einsteigen“ — letzteres eine große Terz höher, — ausgerufen! Dies ist für den Norddeutschen eine seltsame Redeform, wer aber will behaupten, daß sie falsch sei? Mit welchem Recht bilden wir aus den Worten „Kranz, Nacht, Lager“ durch Umlaut die Plurale „Kränze, Nächte, Läger, und wollen dem Nachbar die Befugniß bestreiten, den Wagen in „Wägen“, den Tag in „Täge“ zu vervielfältigen? Die „Bekanntmachung“ des Deutschen ist gleichbedeutend der — noch um eine Silbe kürzeren — „Kundmachung“ des Oesterreichers, und die Grammatik läßt beide passiren. Das „Einheben der Musiktaxe“ ist vielleicht correcter, als das „Erheben des Entrees“, und der „patentirte Kaffeemaschinenfabrikant ohne Beigeschmack“ figurirt nördlich der Sudeten wohl nicht minder zahlreich, als südwärts derselben. Eine von Breslau nicht fern gelegene, mit der Kreisstadt durch eine Kreischaussee verbundene Eisenbahnstation hat an dieser Chaussee den offiziellen Wegweiser: „Weg nach den Bahnhof“ aufzuweisen, und in einem bekannten schlesischen Badeort ging zur Controle der anwesenden Fremden eine Liste von Haus zu Haus: „Die Herren Besitzer werden ersucht, ihre Badegäste anzufiehren. Der Gemeindevorsteher.“ Wie schön dagegen die Parole jenes österreichischen Bades:

> Es gilt als größtes Glück auf Erden:
> Gesund zu sein:
> Ich sage nein!
> Ein größ'res ist, gesund zu werden.

Und warum also mit Steinen werfen, wenn man im Glashaus sitzt?

Daß wir hier am Ort, und zwar im Centrum von Breslau, bis vor kurzer Zeit ein „männliches und weibliches Dienstbotenvermiethungs-Comptoir“ besaßen, wird den verehrten Leserinnen und Lesern dieser Zeilen wohl nebenbei noch in Erinnerung sein.

Wir gehen aber noch weiter, indem wir behaupten, daß selbst in den gebildeten Ständen — der Oesterreicher nicht selten correcter schreibt und spricht, als wir! Welche Thorheit, die Frau eines Doctors eine „Doctorin“, diejenige eines Kanzleiraths eine „Kanzleiräthin“, diejenige des Majors eine „Majorin“ zu nennen; gleichwenn die Frau berufen und in der Lage sei, in Behinderungsfällen den Gatten bei den Patienten, in der Kanzlei oder bei dem Commando des Bataillons zu vertreten! Der Oesterreicher nennt diese durchaus hochachtbaren Damen eine „Doctorsfrau“, eine „Kanzleirathsgattin“, und eine „Majorsfrau“.

Wir lesen im „Wiener Tageblatt“: „Zu vermiethen ist Kärnthnerstraße Nr. 10 eine freundliche Wohnung von vier Zimmern nebst Zugehör“ (also, nebst denjenigen Räumlichkeiten, welche zu einer solchen Wohnung gehören). Sollte unser norddeutsches Wort „Zubehör“ die höhere Logik für sich in Anspruch nehmen? Wie steht es ferner mit den beiden Brüdern Carl und Ernst Müller, die unter der Firma: Brüder Müller in Wien ein Geschäft errichten? Ist es nach der deutschen Grammatik correcter, sich in solchem Falle unter der Firma: „Gebrüder Müller“ zu etabliren, wie dies in Berlin oder Breslau geschehen würde?

Das Porto für ein Packet Bücher von Gastein nach Breslau ist uns allerdings nicht bekannt, aber so viel wissen wir genau, daß bei aller Anerkennung für die Vortrefflichkeit der deutschen Postverwaltung die Fünfkreuzertaxe für einen einfachen Brief durch den großen österreichisch-ungarischen Staat viel älteren Datums ist, als unsere Groschentaxe, daß in Oesterreich für das Brief-Couvert gegen die Freimarke kein Aufschlag ähnlich dem kleinlichen unserigen erhoben wird, und daß eine „Correspondenzkarte“ für zwei Kreuzer von Triest nach Aachen um 20 pCt. billiger einsteht, als eine „Postkarte“ für 5 Pfennige von Aachen nach Triest, ganz abgesehen von dem Minderwerth des österreichischen Guldens gegen das deutsche Zweimarkstück, wodurch sich die Gefälle an Porto und Telegraphenkosten von Oesterreich nach hier nicht theurer, sondern erheblich billiger berechnen, als für die umgekehrte Route.

Für die ganze österreichische Monarchie gilt die Polizeivorschrift, daß die einander begegnenden Fuhrwerke „links auszuweichen gehalten sind. In Deutschland muß der Rosselenker mit dem Gespann im Begegnungsfalle „rechts“ ausweichen, und selbst dem unbefangenen Laien dürfte es nicht schwer fallen, zu entscheiden, ob sich die erstere oder die letztere Vorschrift als zweckmäßiger empfiehlt? Der auf dem Kutschbock „rechts sitzende“ Führer des Gespanns kann selbstredend diese rechte Seite des Fuhrwerks, links ausweichend, sicherer vorbeiführen, als, — rechts ausweichend, die ihm entgegengesetzte Linke!

Welch' hohe Anerkennung die österreichische Lebensweise und z. B. das österreichische Getränk im Ausland finden, erhellt aus den zahlreichen Wiener Bierhallen und Wiener Cafés, die sich neuester Zeit in Norddeutschland etablirten.

So wollen wir denn, obwohl wir deutsche Patrioten sind, Gerechtigkeit üben und uns das offene Bekenntniß nicht versagen, wie sehr auch wir in vielen Dingen der Besserung bedürfen.

> Von Fehlern Anderer sprechen —
> Wir wollen's lieber nicht,
> So lang's an größ'ren Schwächen
> Uns selber nicht gebricht.

G. K., ein guter Norddeutscher.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Schreiber-Grüttenberg und Brauereibesitzer Gründler-Groß-Zöllnig; b. für den Kreis Namslau aus den Herren Rittmeister v. Spiegel-Dammer und Kreistaxator Langner-Namslau, hat ihre Aufgaben während der Zeit vom 4. bis zum 13. d. M. beendet. Von den im Ganzen auf 27,000 M. festgesetzten Flurschäden entfallen im diesseitigen Kreise auf die Ortschaften Altstadt 2053 M., Jauchendorf 703 M., Obischau 1993 M., Krikau 2360 M., Deutschmarchwitz 4199 M., Wilkau 1182 M., Paulsdorf 46 M., Eisdorf 538 M. und Jacobsdorf 10 M., zusammen 13,091 M., so daß circa 14,000 M. Flur-Entschädigungen für die Ortschaften des Oelser Kreises übrig bleiben. Wie vielfach verlautet, haben einzelne Beschädigte sehr übertriebene Forderungen gestellt und sind, da ihnen diese nicht gewährt werden konnten, mit der Schaden-Regulirung sehr unzufrieden. — Im Einverständniß mit Herrn Kreis-Schulen-Inspector Fengler hat Herr Landrath Salice-Contessa den Beginn der diesjährigen Herbstferien auf den 29. September c. festgesetzt. Der Wiederbeginn des Unterrichts erfolgt am 13. October d. J.

+ **Grottkau**, 18. Sept. [Ernennung. — Neue Telegraphenleitung. — Von der Simultanschule. — Militärisches.] Der bisherige Landrathamts-Verweser Herr Regierungs-Assessor von Garnier ist von Sr. Maj. dem König zum Landrath des Kreises Grottkau ernannt worden. — Die Legung der neuen Telegraphen-Leitung von hier nach der Post-Agentur Olbendorf, Kreis Strehlen, ist bereits am 15. September cr. beendet und an diesem Tage dem Betriebe übergeben worden. Am 25sten August wurde mit der Errichtung der Stangen und Legung der Drähte begonnen, und hat die Arbeit somit einen sehr raschen Verlauf genommen. — An der hiesigen, aus 11 Klassen bestehenden Simultanschule sind zwei Hauptlehrerstellen vacant. Bewerbungen um diese beiden Aemter sind zahlreich eingegangen. Aus dem Lehrercollegium scheiden zum 1. October die Herren Paul Franke und Felix Hampel aus. Ersterer ist nach Berlin als Communalschullehrer, letzterer nach Liegnitz als Lehrer an die dortige Stadtschule berufen worden. — Am Dinstag, Vormittag 10 Uhr, kehrte die dritte reitende Batterie des Schles. Feld.-Artillerie-Regiments Nr. 6 vom Manöver-Terrain bei Reichenbach zurück. Die erste und zweite Batterie der reitenden Abtheilung, welche unter dem Commando des Major von Kaiser am Cavallerie-Manöver bei Namslau Theil genommen hatte, war schon Sonnabend, den 6. d. Mts., hier eingetroffen. Nachdem Sonntag, den 7., die Reserven der ersten beiden Batterien, ca. 50 Mann, nach ihrer Heimath entlassen worden, sind heute Vormittag noch 25 Mann Reservisten der dritten reitenden Batterie entlassen worden.

L. **Beuthen**, 18. Septbr. [V. General-Versammlung schlesischer Katholiken.] Die zweite und letzte Generalversammlung wurde am 17. d., Abends bald nach 6 Uhr durch den Präsidenten Grafen Henckel von Donnersmarck eröffnet. Als Redner in dieser Versammlung traten auf: Die Reichstagsabgeordneten Dr. Franz, Prinz Radziwill, v. Schalscha und Lic. Dr. Micke. Dr. Franz entwarf in allgemeinen Zügen ein Bild der gegenwärtigen politischen Lage. Wir beschränken uns auf die Wiedergabe weniger Punkte. Das Ende des Culturkampfes sei noch nicht abzusehen, der Fürstbischof Heinrich sei noch immer außerhalb der Grenze des preußischen Staates, eine große Zahl Pfarreien sei vacant ohne Hoffnung, wieder besetzt werden zu können. Der Cultusminister Falk sei gegangen, sein Andenken werde ein ruhmloses sein, es habe keinen dunkleren Punkt in der Geschichte der preußischen Cultusministerien als die Aera Falk, der sich hervorgethan durch die Schärfe seiner Kampfmittel und der den Kampf in Palast, Hütte und Schule, aus der er jedenfalls fern bleiben mußte, getragen. Auf den neuen Cultusminister von Puttkamer habe man anscheinend zu großes Vertrauen gesetzt, vielleicht könne auch derselbe nicht Alles erfüllen, was er wolle, vielleicht auch war er selbst nicht in der Lage, sich von den ihn erwartenden Schwierigkeiten voll Rechenschaft abzulegen. Einzelne Milderungen hätte der Minister jedenfalls eintreten lassen können. Die Situation sei so, daß man „Gewehr bei Fuß" weiter zu verharren habe, noch sei nichts erreicht und man habe keine Veranlassung, das Schwert in die Scheide zu stecken. Was die einzelnen Parteien anlangt, so wollen die Altconservativen des Culturkampfes Ende, auch die Freiconservativen wollen den Frieden, jedoch nur unter der Bedingung, daß sich die katholische Kirche den Maigesetzen unterwirft, d. h. einen Kirchhofsfrieden, demgegenüber der ewige Kampf vorzuziehen sei. Auch die nationalliberale Partei wolle, nachdem sie vollkommen abgewirthschaftet, dem allgemeinen Wunsche des Volkes nachgebend, um neue Parteigänger zu gewinnen, bedingungsweise den Frieden, nachdem gerade sie ihre helle Lust und Freude am Culturkampfe gehabt. Der Kampf der katholischen Partei sei noch immer gegen den Liberalismus in Kirche und Schule gerichtet, die Parole noch immer „nieder mit dem System Falk in Kirche und Schule." Redner schilderte eingehend die Aufgabe des Centrums und glaubt, daß dasselbe auch nach Beendigung des Culturkampfes vollauf zu thun haben werde mit der Vertheidigung der errungenen staatsbürgerlichen Rechte und „des Bischen Freiheit, was die liberale Wirthschaft uns noch gelassen." Sollte der Culturkampf noch länger dauern, so müsse die Partei dahin streben, daß das Staatsschulmonopol beseitigt und ähnlich wie in Belgien die Gründung von Kirchenschulen nach errungener Unterrichtsfreiheit ermöglicht werde. Des Weiteren erörtert Dr. Franz die Stellung des Centrums, das nun auch officiel nicht mehr zu den Reichsfeinden gehöre, zu den Schutz- und Finanzzöllen und weist die Angriffe zurück, die man dem Centrum wegen der Bewilligung der übrigens von ihm wesentlich modificirten Finanzzölle gemacht, er hob hervor, wie das Centrum gerade in der Gewerbenovelle u. A. für das Volk gewirkt und daß es stets seine Aufgabe erfüllt habe und auch ferner erfüllen werde. Die Wirthschaftspolitik im Reichstag werde nicht ohne Nachwirkung im Landtage bleiben, hier werde das Centrum darauf hinzuwirken haben, daß das Versprechen, die Mehrerträge der indirecten Steuern zur Erleichterung der directen Steuern zu verwenden, erfüllt werde. Durch weise Sparsamkeitspolitik habe sich das Centrum im wohlthuenden Gegensatz zu den Liberalen stets ausgezeichnet. Gerade von dem Resultat der jetzt bevorstehenden Landtagswahlen werde es abhängen, ob der Zeitpunkt, wo wir den kirchlichen Frieden wiedergewinnen, früher oder später eintreten werde. Mit der Aufforderung, Alles aufzubieten, das Resultat dieser Wahlen zu einem für die katholische Kirche günstigen zu gestalten, schloß Dr. Franz seinen Vortrag, dessen Schlußwort „für Wahrheit, Freiheit, Recht" die Zuhörer mit Hochrufen begleiteten. — Prinz Edmund Radziwill bespricht in längerem Vortrag ebenfalls den Culturkampf, die allgemeine politische Lage und speciell die Lage der katholischen Kirche. Er betont namentlich die Gemeinsamkeit der Interessen der Kirche und des von einem Herrscher von Gottes Gnaden geleiteten Staats und widerlegt eingehend die Annahme, daß die katholische Kirche den Staatsinteressen irgendwie feindlich gegenübersteht. Nach einem geschichtlichen Rückblick auf die Zustände Europas, in welchen die revolutionäre Bewegung unablässig den Kampf gegen die Kirche geführt, wendet er sich speciell zur Beleuchtung der oberschlesischen Verhältnisse. Mit warmen Worten tritt er für die Beibehaltung der polnischen Sprache ein, in der er den wirksamsten Schutz der Oberschlesier gegen die Verlockungen der Socialdemokratie erblickt, er tritt energisch der Ansicht entgegen, daß in Oberschlesien und überhaupt unter dem Deckmantel der Religion politische Agitation getrieben werde. Erst der Culturkampf habe die Geistlichen zu Volksrednern gemacht. Man dürfe nichts von den berechtigten Forderungen bei einem Friedensschluß aufgeben. Zu diesen Forderungen rechnet Prinz Radziwill in erster Reihe die Rückkehr der Bischöfe mit der Berechtigung, in freier Thätigkeit die Pfarreien mit Priestern zu besetzen und die Rückkehr der Ordensleute. So müßte es z. B. den Jesuiten freistehen, in Beuthen ein Collegium zu stiften, ebenso auch z. B. „den Redemptoristen, sich in Breslau neben dem Hause eines reichen Juden anzusiedeln." Diese Forderungen enthalten nur das, was man auf Grund der Verfassung verlangen könne. Man braucht übrigens nicht anzunehmen, daß die Jesuiten so bald nach Beuthen zurückkehrten, dort würden „nach wie vor, soweit dies Dr. Hager erlaubt, die Juden das große Wort führen." Prinz Radziwill wies demnächst auf England hin, dessen Schulen- und kirchlichen Verhältnisse er als mustergiltig hinstellt. Prinz Radziwill schloß seine Rede mit dem Wunsche, daß man der Kirche, die alle ihre Kräfte zur Seelsorge brauche, bald die Freiheit zurückgebe, damit sie im Stande sei, die Saat des Unheils zu unterdrücken, die im Culturkampf aufgegangen. (Bravorufe, Hochs und Tusch.) — Reichstagsabgeordneter von Schalscha sprach über die wirthschaftliche Frage. Er erklärte sich mit der Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers durchaus einverstanden, schilderte „die unheilvollen Folgen der durch eine entfesselte Concurrenz erzeugten Ueberproduction", zeigte an einzelnen Beispielen die Nothwendigkeit der Schutzzölle und die Nachtheile der deutschen Goldwährung, „die wir dem Liberalismus verdanken". Namentlich müsse die Landbevölkerung, die 60 pCt. der Einwohner Deutschlands betrage, wieder consumtionsfähiger gemacht werden. Daß das Ausland durch die Schutzzölle mit zu den Staatslasten herangezogen werde, sei durchaus gerecht und die Staatseinrichtungen seien nicht dazu da, daß einzelne bevorzugte Capitalisten das Volk ruiniren. Eingehend sucht Redner die von den Gegnern des Schutzzolls dagegen gemachten Einwände zu widerlegen und spöttelt über die Sorge der Liberalen für den armen Mann. Wo, fragt Redner, wo war die Sorge für den armen Mann, als die Liberalen Gesetze, wie die Gewerbe-, die Wucherfreiheit, die Freizügigkeit und die Maigesetze sanctionirten, durch welche der Mittelstand ruinirt, der kleine Handwerker erbarmungslos dem Capital preisgegeben, durch die er heimathlos auf die Straße geworfen, durch die er der Segnungen und des Trostes der Religion beraubt wurde. Der arme Mann der Liberalen sei der „sogenannte arme Mann", der Manchestermann. Für den habe er (Redner) kein Mitleid, wohl aber habe das Herz des Centrums stets für den wirklichen armen Mann geschlagen und werde für diesen stets schlagen. Das Centrum werde stets die Maßnahmen der Regierung unterstützen, welche eine wohlthätige Reorganisation unserer wirthschaftlichen Lage herbeiführen. — Nach dem Schluß dieses ebenfalls mit großem Beifall aufgenommenen Vortrags, brachte Präfect Meer die bereits mitgetheilten, in der beschlußfassenden Versammlung angenommenen Resolutionen zur Kenntniß der Generalversammlung. — Der letzte Redner war Licentiat Dr. Micke. Der Vortrag desselben war mehr eine Predigt zu nennen, in der er über „unsere Lage und unsere Hoffnung" sprach. Ein kurzes Resumé der gegenwärtigen Lage geben wir nach Dr. Micke's Ausführungen dahin, daß der Geist des Abfalls von Gott und seinen Gesetzen epidemisch, kosmopolitisch alle Länder durchwühlt und durchsetzt, daß der Geist der allgemeinen Revolution die gegenwärtige Welt beherrscht, daß diesem Geist die Wissenschaft, die „bis ins Viehische entartete" Kunst und die Politik dient, daß die Herrschaft dieses Geistes Millionen der Armuth und der Corruption in die Arme getrieben u. s. w. — Dies seien „die grauenerregenden Erfolge" des neunzehnten Jahrhunderts. Was die Hoffnung anlangt, so hoffe der Katholik auf keinen Menschen, auf keine Umkehr der machthabenden Gewalten, sondern setzt seine einige, allmächtige und unzerstörbare Hoffnung allein auf Gott. Mit einer Glorification des Papstes und der Bischöfe, einer Verherrlichung der katholischen Erfolge in Beuthen und einer Lobpreisung des Petrus Canisius, den Papst Leo XIII. den zweiten Apostel Deutschlands genannt, sowie der Aufforderung zum massenhaften Eintritt in den Canisius-Verein schloß Dr. Micke seine nahezu einstündige Rede. — Der erste Vicepräsident, Graf Schaffgotsch-Koppitz (der den Nordkreis Beuthen im Reichstag vertritt), gab der Hoffnung Raum, daß der Tag nicht mehr fern sein werde, wo die christlich-conservative Partei, speciell das Centrum, welches stets die wahre Stütze des Königthums von Gottes Gnaden gewesen, auch wenn es in loyalster Opposition gegen einzelne Maßnahmen zu protestiren sich durch das Gewissen verpflichtet gefühlt, mit freudiger Hingebung die Regierung auf allen Gebieten unterstützen könne. Wenn die Beuthener Generalversammlung zur Erfüllung dieser Hoffnung beigetragen habe, so habe sie ihre Aufgabe glänzend gelöst. — General von Glyizinski bringt im Namen der Versammlung ein Hoch auf das Präsidium aus. Graf Henckel von Donnersmarck dankt der Stadt Beuthen, dem Localcomite und den Rednern, und schließt nach einem Hoch auf den Papst und Se. Maj. den Kaiser mit dem katholischen Gruße: „Gelobt sei Jesus Christus", die Versammlung. Nach dem Schluß derselben macht Generaldirector Erbs die Mittheilung, daß Graf Lazy Henckel von Donnersmarck und Pfarrer Sobotta bereit seien, ein Mandat für den Landtag anzunehmen. Er empfiehlt die Unterstützung der Candidatur. — Donnerstag, den 18. d., macht ein Theil der Mitglieder einen gemeinsamen Ausflug nach Borsigwerk.

ẑ **Tarnowitz**, 18. Sept. [Auszeichnung.] Dem gräflichen Bergwerks-Director Herrn Aschenborn hierselbst ist dieser Tage der Titel „Königlicher Bergrath" verliehen worden. Beinahe 30 Jahre lang ist genannter Herr ein eifriger Förderer der oberschlesischen Montan-Industrie. Seine hervorragenden Verdienste sind höheren Ortes anerkannt, weshalb ihm diese hohe Auszeichnung zu Theil geworden ist. Aufrichtige Freude herrscht deshalb hierorts. Von allen Seiten werden dem hochgeachteten und allgemein beliebten Herrn die innigsten Gratulationen und fröhliche „Glück auf" entgegengebracht.

Handel, Industrie 2c.

ꝝ **Breslau**, 19. Septbr. [Von der Börse.] Auch heute war die Börse wegen des hohen jüdischen Festtages sehr spärlich besucht. Creditactien wurden zu 453 gehandelt. Im Uebrigen sind die Notirungen nominell.

Breslau, 19. September. Preise der Cerealien.
Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute höchster Rℳ ₰	gute niedrigst. Rℳ ₰	mittlere höchster Rℳ ₰	mittlere niedrigst. Rℳ ₰	geringe Waare höchster Rℳ ₰	geringe Waare niedrigst. Rℳ ₰
Weizen, weißer	19 70	19 30	18 60	18 00	17 60	16 80
Weizen, gelber	19 00	18 80	18 20	17 80	17 40	16 40
Roggen	14 80	14 50	14 20	13 90	13 70	13 30
Gerste	16 00	15 60	14 90	14 30	13 90	13 40
Hafer. alter, ...	13 40	13 10	12 80	12 40	12 20	12 00
dito neuer, ...	12 00	11 80	11 40	11 20	11 00	10 60
Erbsen	16 20	15 50	15 20	14 80	14 20	13 40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine Rℳ	feine ₰	mittle Rℳ	mittle ₰	ord. Waare Rℳ	ord. Waare ₰
Raps	21	25	19	50	17	—
Winter-Rübsen ...	20	75	19	—	17	—
Sommer-Rübsen ..	22	—	20	—	17	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,60—3,00 Mark, geringere 2,50 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,30—1,50 Mk., geringere 1,25 Mk., per 2 Liter 0,08—0,10 Mark.

Auch heut sind die amtlichen Producten-Börsen-Notirungen des hohen jüdischen Festes wegen unterblieben.

=n= **Posen**, 19. Sept. [Ausfuhr von Hammeln aus Rußland.] Von amtlicher Seite geht uns noch folgende Mittheilung zu: Bezüglich des Transports von Hammeln über die Grenze machen wir darauf aufmerksam, daß dieselben, soweit sie über den Regierungsbezirk Marienwerder hinaus nach dem weiteren Inlande gehen sollen, ohne Umladung nach öffentlichen oder unter geregelter veterinärpolizeilicher Aufsicht stehenden Schlachtanstalten befördert und dort sogleich abgeschlachtet werden müssen. Da der Behörde als ein Ort, wo Schlachtanstalten mit geregelter veterinärpolizeilicher Aufsicht bestehen, nur Berlin bekannt, so ist die Versendung von Hammeln nur nach Berlin, und zwar zu sofortiger Abschlachtung daselbst, gestattet. Zur Vermeidung von Verlusten machen wir die Interessenten auf diese bisher von ihnen nicht genügend beachtete Vorschrift aufmerksam.

Ausweise.

Wien, 19. Septbr. **[Wochen-Ausweis der österreichischen National-Bank vom 15. Septbr.*)]**

Notenumlauf	302,171,110 Fl.,	Zun.	2,559,240 Fl.
Metallschatz	164,724,938 =	Zun.	1,651,655 =
In Metall zahlbare Wechsel	20,912,423 =	Zun.	278,876 =
Staatsnoten, welche der Bank gehören	2,395,841 =	Zun.	1,001,065 =
Wechsel	94,981,997 =	Abn.	1,818,249 =
Lombarden	24,022,000 =	Zun.	420,300 =
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	5,416,796 =	Zun.	558,341 =
Giro-Einlage	139,445 Fl.		

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 7. September.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

⊙ **Beuthen**, 19. Sept. [Schwurgericht.] Vor dem gegenwärtigen Schwurgericht finden seit gestern die Verhandlungen gegen die an dem Krawall in Zabrze betheiligten Bergleute und Arbeiter statt. Aus der Masse der Angeklagten (39, darunter eine Frau) treten die Bergleute Martin Dudek, Thomas Achtelik, Twardawa, Kruschniok und Grubenarbeiter Bronder als die Rädelsführer hervor. Insbesondere Dudek und Achtelik, beide unverheirathet, 26 Jahre alt, haben von Anfang an sich an dem Excesse nicht nur betheiligt, sondern denselben in allen seinen Dimensionen gradezu provocirt. Dudek war es, der am 14. Juli bei Gelegenheit der Löhnung auf Prinz Schönaich-Schacht, mit der Mütze auf dem Kopfe das Zechenhaus betrat, mit Schimpfen und Fluchen den vorausbezahlten Lohn auf die Erde warf, dann von außen mit Steinen und Fäusten die Fenster des Zechenhauses einwarf und einschlug, und sich in keiner Weise beruhigen ließ. Die von der bald auf 400 bis 500 Köpfe angewachsenen Masse unter Anführung von Dudek und Achtelik begangenen gewaltsamen Excesse sind zur Zeit von uns ausführlich berichtet worden. Um ein Bild von der vandalischen Wuth zu geben, mit welcher die Excedenten wirthschafteten, möge hier nur erwähnt sein, daß in der verwüsteten Wohnung des Obersteigers Musiol Steine bis 11 Pfund schwer, eine Commode total mit der Art zertrümmert u. s. w. vorgefunden wurde und am Hause selbst kaum eine Fensterscheibe ganz geblieben ist. Den Schaden an seinem Eigenthum schätzt Musiol auf 1056 Mark. Was die eigentliche Veranlassung zu dem Crawalle anbetrifft, so constatirt die Anklage Folgendes: Als der Bergwerks-Director Möcke am 1. April d. J. die Leitung der fiscalischen Königin Louisengrube übernahm, fand er einen Gedingesatz von 4 M. pro 100 Ctr. Stückkohle und von 2 bis 3 Mark für 100 Ctr. Kleinkohle vor. Um die Einnahmen des Werkes zu heben und die Kosten der Kohlengewinnung zu vermindern, wurde der Gedingesatz für Kleinkohle, soweit es die Oertlichkeit gestattete, herabgesetzt, der Gedingesatz für Stückkohle jedoch beibehalten. Es sollten die Arbeiter genöthigt werden, möglichst viel Stückkohle zu fördern, resp. sich dadurch für den verminderten Gedingesatz der Kleinkohle schadlos zu halten. Auf Prinz Schönaich-Schacht ist mit der Gedingereduction eine Kürzung der Lohnung von thatsächlich nur 25 Pf. pro Schicht verbunden gewesen. Daß die Lohnung vom 14. Juli solche Unzufriedenheit erwecken konnte, läßt sich dem Umstande zuschreiben, daß während der Arbeitszeit 5 Sonntage, 2 Feiertage, 1 Lohn- und 1 Arbeitstag mit ihrem Verdienste ausgefallen waren. Der durchschnittliche Tagelohn betrug 22—23 Sgr. Die schwurgerichtlichen Verhandlungen werden wegen Vernehmung von 35 Be- und einigen 70 Entlastungszeugen mehrere Tage in Anspruch nehmen. Angeklagt sind die Tumultanten der öffentlichen Zusammenrottung, bei welcher mit vereinten Kräften gegen Personen und Sachen Gewaltthätigkeiten begangen wurden, des thätlichen Widerstandes gegen die Anordnungen von Beamten, der Sach- und Vermögensbeschädigung, des Land- und Hausfriedensbruchs und Aufreizung zum Widerstande.

D—l. **Brieg**, 18. Septbr. [Schwurgericht.] Wegen Mordes stand gestern der 21 Jahre alte Schlosser Julius Deinert aus Ober-Peilau bei Reichenbach vor den Geschworenen. Ein intimes Verhältniß des D. mit der Stellenbesitzerstochter Dorothea Zöfelt hatte am 13. März d. J. die Geburt eines Knaben zur Folge. Am 30. März kam D. zu den Zöfelt's und blieb eine Zeit lang mit dem Kinde allein. Als die Mutter hinzukam, bemerkte sie, daß die ganze Umgebung des Mundes des laut weinenden Kindes auffallend weiß gefärbt war. Diese Flecken färbten sich alsbald dunkelroth. Das Kind nahm nicht mehr die Mutterbrust, machte fortwährend krampfhafte Bewegungen und verschied am folgenden Tage gegen Mittag. Bei Durchsicht der Bettwäsche wurde entdeckt, daß der Deckbett-Ueberzug an der Stelle, wo das Kinn des Kindes gelegen hatte, durchlöchert und bläulich gefärbt war, und daß sich auf dem von dem Kinde getragenen Halstüchelchen gelbliche Flecken befanden. Die chemische Untersuchung durch Dr. Pannes in Breslau ergab, daß die mürben, befleckten Stellen an dem Halstuche und in dem Bettüberzuge von Schwefelsäure herrührten, und daß auch in der Unterlippe, Zunge, Speiseröhre und Magen Schwefelsäure vorhanden sei. Deinert hat in der Voruntersuchung zugestanden, daß er dem Kinde vorsätzlich und mit Ueberlegung, um dasselbe zu tödten, Schwefelsäure beigebracht. Er habe in Folge von Vorwürfen seiner Mutter eingesehen, daß er die Zöfelt nicht würde heirathen können, daß das Kind einer traurigen Zukunft entgegengehe, und er habe deshalb beschlossen, dieses zu tödten. Dieses Geständniß widerrief zwar der Angeklagte in der heutigen Verhandlung unter der Angabe, daß er es nur in seiner Angst und gewissermaßen erpreßt abgegeben; doch wurde dies durch das Zeugniß des Untersuchungsrichters Gerichtsrath Guttmann aus Nimptsch auf das Evidenteste widerlegt, welcher bekundete, daß D. das Geständniß aus freien Stücken und ohne jeden Zwang wiederholt abgegeben. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten schuldig und auf Grund dieses Wahrspruches verurtheilte ihn der Gerichtshof zum Tode. Der Angeklagte nahm den Urtelsspruch mit lautem Jammern, Schluchzen und fortwährenden Betheuerungen seiner Unschuld auf.

Briefkasten der Redaction.

Rawitsch: Wenn der Satz hieße: „Auf der Nordhalbkugel der Erde wird es, je weiter sich die Erde von der Sonne entfernt, wärmer, und je näher sie kommt, kälter", so wäre er richtig. — Für die Südhalbkugel und allgemein ausgesprochen ist der Satz falsch. — Die Wärme wird hauptsächlich bedingt durch den Winkel, unter welchem die Sonnenstrahlen einfallen, die Entfernung der Erde von der Sonne kommt hierbei erst in zweiter Linie in Betracht.

M. in B.: Unserer Ansicht nach ist es nicht strafbar.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wien, 19. Septbr. Fürst Bismarck trifft erst morgen Abend hier ein. (Wiederholt.)

Wien, 19. Septbr. Die gestrige Conferenz der Führer der Fractionen der Rechten bei Hohenwart, woran auch Czechen und Polen theilnahmen, beschloß, daß die gesammte Rechte als große organisirte Partei ins Parlamentsleben eingreifen müsse, und daß diese Organisation in der Bildung eines ständigen Comites aus den einzelnen Clubs der Rechten ihren Ausdruck erhalte. — Der „Presse" zufolge theilt die Localpolizei von Nevesinje mit, orthodoxe Herzegowinaer traten nach Montenegro über, von dort ausgewiesen, organisirten sich dieselben, zündeten einige leerstehende Karaulas an und geriethen mit einer Compagnie in Conflict. Die Militärbehörde von Mostar entsendete Truppen zur Herstellung der Ordnung. (Wiederholt.)

Rom, 19. Septbr. Im gestrigen Consistorium ernannte der Papst nach einer Allocution Meglia, Cattani, Jacobini und Languignt zu Cardinälen. Ferner wurden sechs Bischöfe für Italien und zwei für Mexico ernannt. (Wiederholt.)

London, 19. September. Eine zweite Ausgabe der „Times" bringt ein Telegramm aus Alikheil von heute, welches die Depeschen des Emirs an Roberts bestätigt, daß Herat in vollem Aufruhr ist. Der Emir verfügt über 12 Regimenter und mehrere Geschütze in Kabul, er rief mehrere Regimenter aus Ghusni und Turkestan herbei.

Bukarest, 19. Sept. In der Kammersitzung stellte Isnescu den Antrag auf Vertagung bis zur Vorlage des Revisionsgesetzes seitens der Regierung. Sodann forderte Carp die Majorität auf, ihren Gesetzentwurf zurückzuziehen. Cogalniceano erwiederte, die Regierung könne nicht verlangen, daß die Majorität den Entwurf zurückziehe, sollte sie dies aber thun, so wäre die Regierung bereit, einen Gesetzentwurf zur Lösung vorzulegen. Bis dahin sei die Kammer souverän, und müsse die Debatte fortgesetzt werden. Der Vertagungsantrag wird verworfen. Die „Presse" schreibt: Die Regierung hat in ihrem Programm drei Punkte als Grundlage des Revisionsprojectes angedeutet: Aufnahme des im Artikel 44 des Berliner Vertrages enthaltenen Princips in die Verfassung, dessen Anwendung durch Ertheilung des individuellen Indigenats und die Bestimmung ernster Bürgschaften betreffs des Grundeigenthums. Dies seien versprochene Grundlagen. Sie werden auch dem Projecte als Basis dienen, welches die Regierung dem Parlament vorlegen wird. Die Regierung kündigt an, daß sie die von dem früheren Ministerium vorgeschlagene kategorienweise Naturalisirung ausschließen, sich dagegen von der Nothwendigkeit leiten lassen werde, nunmehr den Artikel 44 in Anwendung zu bringen, um Europa sagen zu können, daß Rumänien den Vertrag ausgeführt habe und um von Europa im Namen dieses

Vertrages die Zurückweisung der exorbitanten Ansprüche der „Alliance Israelite“ zu verlangen. Das gegenwärtige Cabinet war der Meinung, daß das System der Namenslisten zum Ziele führen werde; wenn die Opposition eine andere Lösung vorzuschlagen habe, so glaubt das Journal nicht, daß die Regierung an den Listen festhalten werde.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 19. Septbr. Ein Privattelegramm der „Nordd. Allg. Zeitung“ meldet aus Deutsch-Crone: Das hiesige Kreisgericht verhandelte heute in der Anklagesache wider Cardinal Ledochowski wegen Uebertretung der Maigesetze (betreffend die Verhängung der großen Excommunication gegen den staatstreuen Propst Lizak in Schrotz) und verurtheilte Ledochowski zu 2000 Mark eventuell zu 70 Tagen Gefängniß und den Kosten.

Berlin, 19. Septbr. Der „Post“ zufolge wird Manteuffel sich am 28. September nach Straßburg begeben.

Wien, 19. Septbr. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Cettinje vom 19. September: Mit Rücksicht auf vorgekommene Ruhestörungen im Districte Nevesinje ordnete der Fürst die strengste Grenzüberwachung, sowie die Ausweisung der compromittirten Flüchtlinge an und bedrohte die Theilnahme an den Ruhestörungen mit lebenslänglicher Kerkerstrafe. Die betreffenden Banden sind kaum 200 Mann stark.

Gastein, 19. Sept. Nuntius Jacobini ist heut Nachmittag nach Wien zurückgereist.

Haag, 19. September. Das für 1880 vorgelegte Budget weist 115,000,000 Ausgaben und 7 Millionen Deficit aus. Das Letztere wird durch Bons oder Schatzscheine gedeckt. Der nächste Status ist ziemlich hinlänglich, um einem künftigen Deficit das Gleichgewicht zu halten. Der Finanzminister wird eine Steuererhöhung und eventuell eine Anleihe in Betracht ziehen.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin,** 19. Sept. [Schluß-Course.] Geschäftslos.

Erste Depesche. 2 Uhr 20 Min.

Cours vom	19.	18.	Cours vom	19.	18.
Oesterr. Credit-Actien	451 —	454 50	Wien kurz	173 —	172 80
Oesterr. Staatsbahn	456 —	463 —	Wien 2 Monate	171 90	171 80
Lombarden	144 50	144 —	Warschau 8 Tage	212 10	212 10
Schles. Bankverein	95 —	95 —	Oesterr. Noten	173 10	173 10
Bresl. Discontobank	81 —	82 —	Russ. Noten	212 40	212 75
Bresl. Wechslerbank	88 50	88 60	4½% preuß. Anleihe	105 —	105 20
Laurahütte	84 50	84 90	3½% Staatsschuld	95 50	95 25
Donnersmarckhütte	— —	40 40	1860er Loose	120 25	120 75
Oberschl. Eisenb.-Bed.	— —	— —	77er Russen	89 10	89 25

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe	97 20	97 20	R.-O.-U.-St.-Actien	126 —	126 —
Oesterr. Silberrente	59 30	59 30	R.-O.-U.-St.-Prior.	126 30	126 30
Oesterr. Goldrente	69 80	70 25	Rheinische	139 40	138 90
Ungar. Goldrente	81 60	81 90	Bergisch-Märkische	91 75	91 75
Türk. 5% 1865er An.	11 10	11 10	Köln-Mindener	138 —	138 —
Orient-Anleihe II.	60 37	— —	Galizier	101 75	101 60
Poln. Liq.-Pfandbr.	— —	57 25	London lang	— —	20 38½
Rum. Eisenb.-Oblig.	36 50	35 90	Paris kurz	— —	80 70
Oberschl. Litt. A.	158 50	158 —	Reichsbank	— —	154 25
Breslau-Freiburger	80 —	80 10	Disconto-Commandit	157 75	158 75

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 451, 50. Franzosen 456, 50. Lombarden 144, 50. Discontocommandit 157, 70. Laura 84, 50. Oesterr. Goldrente 70, —. Ungarische Goldrente 81, 60. Russ. Noten 212, 75.

Geschäftsstille drückte. Credit und Franzosen matt. Deutsche Bahnen fest, Rheinische bevorzugt, Banken, Bergwerke, Auslandsfonds und einheimische Anlagen meist etwas schwächer. Discont 3 pCt.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.,** 19. Sept., Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 224, 75. Staatsbahn 228, 75. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente — —. Galizier —, —. Neueste Russen — —. Still.

(W. T. B.) **Wien,** 19. Sept. [Schluß-Course.] Gedrückt.

Cours vom	19.	18.	Cours vom	19.	18.
1860er Loose	126 —	126 20	Nordwestbahn	— —	— —
1864er Loose	156 70	156 70	Napoleonsd'or	9 36	9 36½
Creditactien	261 —	262 50	Marknoten	57 82	57 87
Anglo	130 —	131 20	Ungar. Goldrente	94 65	94 87
Unionbank	— —	— —	Papierrente	67 55	67 77
St.-Esb.-A.-Cert.	264 —	266 75	Silberrente	68 85	69 —
Lomb. Eisenb.	83 25	83 50	London	117 80	117 90
Galizier	235 25	235 75	Oest. Goldrente	81 25	81 40

(W. T. B.) **Paris,** 19. Sept. [Anfangs-Course.] 3% Rente 83, 85. Neueste Anleihe 1872 118, 60. Italiener 80, 95. Staatsbahn 570, —. Lombarden —, —. Türken —, —. Goldrente 71½. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —. Orient —. Steigend.

(W. T. B.) **London,** 19. Sept. [Anfangs-Course.] Consols 97⅝. Italiener 79, 13. Lombarden —, —. Türken —. Russen 1873er 87⅝. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: schön.

(W. T. B.) **Berlin,** 19. Sept. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	19	18.
Weizen. Höher.		
Sept.-Oct.	208 —	206 —
April-Mai	221 —	219 —
Roggen. Höher.		
Sept.-Oct.	137 —	136 —
Nov.-Dec.	140 —	139 50
April-Mai	149 25	148 50
Hafer.		
Sept.-Oct.	127 50	127 —
April-Mai	136 50	136 —

Cours vom	19.	18.
Rüböl. Fester.		
Sept.-Oct.	51 —	50 60
April-Mai	53 80	53 60
Spiritus. Still.		
loco	53 50	53 50
Sept.-Oct.	53 40	53 40
April-Mai	53 40	53 50

(W. T. B.) **Stettin,** 19. Sept. — Uhr — Min

Cours vom	19.	18.
Weizen. Fest.		
Sept.-Oct.	204 —	201 50
Frühjahr	214 —	212 —
Roggen. Fest.		
Sept.-Oct.	133 —	132 50
Frühjahr	143 —	143 —
Petroleum.		
Sept.-Oct.	7 25	7 25

Cours vom	19.	18.
Rüböl. Still.		
Sept.-Oct.	51 50	51 50
April-Mai	53 50	53 50
Spiritus.		
loco	53 30	53 40
Sept.	52 40	52 40
Sept.-Oct.	52 20	52 40
Oct.-Nov.	51 50	51 50

(W. T. B.) **Köln,** 19. Sept. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per November 20, 20, per März 21, 20. Roggen loco —, —, per November 13, 15, per März 14, 30. Rüböl loco 28, —, per October 27, —. Hafer loco 14, —. Wetter: —.

(W. T. B.) **Hamburg,** 19. Sept. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen besser, per September-October 201, —, per April-Mai 210, —, Roggen besser, per September-October 131, —, per April-Mai 138, —. Rüböl ruhig, loco 54, per October —, per Mai 53½. Spiritus fest. per September 41, per October-November 41¼, per November-December 41¼, per April-Mai 41. — Wetter: Bedeckt.

(W. T. B.) **Paris,** 19. Sept. [Producienmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl steigend, per Septbr. 63, 50, per October 63, 75, per Novbr.-Februar 64, —, per Januar-April 64, 50. Weizen fest, per September. 29, 50, per October 29, 25, per November-Februar 29, 75, per Januar-April 29, 75. — Spiritus weichend, per Septbr. 60, —, per Januar-April 59, 25. Wetter: Schön.

(W. T. B.) **Amsterdam,** 19. Sept. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, per November —, per März —. Roggen loco höher, per October 158, per März 171. Rüböl loco 31¾, per Herbst 32, per Mai 1880 33⅝. Raps loco —, —, per Herbst —.

(W. T. B.) **London,** 19. Septbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht) Auslands-Weizen 1—2 theurer seit Montag. Angekommene Ladungen sehr stramm. Mehl 1, Mais 1—2, Gerste ½ theurer, anderes stramm. Fremde Zufuhren: Weizen 58,100, Gerste 7590, Hafer 70,460 Qrtrs. — Wetter: —.

Glasgow, 19. Septbr. Roheisen 49,7.

Frankfurt a. M., 19. Sept., 6 Uhr 44 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 224, 87, Staatsbahn 227, 75, Lombarden —, —, Oesterr. Silberrente —, —, do. Goldrente —, —, Ungar. Goldrente 81¾. 1877er Russen —, —, Orientanleihe —, III. Orientanleihe —, —. Geschäftslos.

Hamburg, 19. Septbr., Abends 8 Uhr 56 Min. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente —, —, Lombarden —, —, Creditactien 224, 75, Oesterr. Staatsbahn 569, —, Neueste Russen —, Rheinische 39⅜, Anglo-Deutsche —, —, Bergisch-Märkische —, Köln-Mindener —, —, Russische Noten 212 25. Total geschäftslos.

(W. T. B.) **Wien,** 19. Sept., 5 Uhr 25 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 261, 50. Staatsbahn 263, 75. Lombarden —, —. Galizier —, —. Napoleonsd'or —, —. Papierrente —, —. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente 94, 75. Marknoten —, —. Anglo —, —. Fest.

Paris, 19. Sept., Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Fest. Schluß einige Realisirungen.

Cours vom	19.	18.	Cours vom	19.	18.
3proc. Rente	83 75	83 82	Türken de 1865	11 27	11 25
Amortisirbare	86 75	86 75	Türken de 1869	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	118 45	118 57	Türkische Loose	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	80 70	80 90	Goldrente österr.	71½	71⅝
Oesterr. Staats-E.-A.	572 50	575 —	do. ungar.	82½	82⅝
Lombar. Eisenb.-Act.	188 75	188 75	1877er Russen	92 —	92

Orientanleihe II. —, do. III. 61⅝.

London, 19. Sept., Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Plat-Discont ⅞ pCt.

Cours vom	19.	18	Cours vom	19.	18.
Consols	97⅝	97⅝	6pr. Ver.-St.-Anl. 1882	105⅞	105⅞
Ital. 5proc. Rente	79⅝	79½	Silberrente	— —	— —
Lombarden	7¼	7¼	Papierrente	— —	— —
5proc. Russen de 1871	85¾	85¾	Berlin	— —	20 63
5proc. Russen de 1872	87¾	87¾	Hamburg 3 Monat	— —	20 63
5proc. Russen de 1873	87¾	87¾	Frankfurt a. M.	— —	20 63
Silber	— —	— —	Wien	— —	11 97
Türk. Anl. de 1865	11 —	11 —	Paris	— —	25 47
5proc. Türken de 1869	— —	— —	Petersburg	— —	24½

Oesterr. Goldrente 70⅝. Ungar. Goldrente 81⅛.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 16 der Verordnung vom 30. Mai 1849 werden die **Abtheilungslisten** für die im Wahlkreise der Stadt Breslau bevorstehenden **Wahlen zum Hause der Abgeordneten**

am 20., 22. und 23. September cr.,

von Vormittags 9 bis Nachmittags 1 Uhr und von Nachmittags 3 bis Abends 6 Uhr, in unserem Geschäfts-Gebäude, **Elisabet-Straße Nr. 10,** Parterre, Zimmer Nr. 6,

zur Einsicht der Urwähler öffentlich ausgelegt werden.

Einwendungen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der erfolgten Eintragung in die **Abtheilungen** können am 22., 23. und 24. d. Mts. bei uns schriftlich angebracht oder bei den mit Vorlegung der Listen beauftragten Beamten im vorbezeichneten Locale zu Protokoll gegeben werden. [478]

Breslau, den 19. September 1879.

Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Baseler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft,

bekannt durch ihre Solidität und Coulanz, bringt sich empfehlend in Erinnerung durch den General-Agenten **M. Vogt,**

[4614] Breslau, Bischofsstraße Nr. 14.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Anna** mit Herrn **Heinrich Bahr** in Oppeln erlaube ich mir statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Oppeln, den 20. Sept. 1879.

August Schneider.

Anna Schneider,
Heinrich Bahr,
Verlobte. [1125]

Durch die Geburt eines munteren Mädchens wurden hocherfreut

August Neimann und Frau, geb. **Säger.** [3094]

Breslau, den 19. September 1879.

Heute Morgen 5¼ Uhr beschenkte mich mein liebes Weib **Selma,** geb. **Schummel,** mit einem munteren Mädchen. **Breslau,** 19. Sept. 1879.

[3095] **Th. Röttcher.**

Die heut Nachmittag erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Hermine,** geb. **Marx,** von einem gesunden Knaben beehre ich mich hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Kupferberg, 18. September 1879.

L. Chaussy, Apotheker.

Am 18. d. M. verschied plötzlich nach längerem Leiden der Lehrer

Herr Carl Pusch.

Wir betrauern in dem so früh Vollendeten einen Collegen, welcher sich durch sein liebenswürdiges, anspruchloses Wesen und seine Pflichttreue im Dienste der Schule ein dauerndes Andenken in unsern Herzen gesichert hat.

Das Lehrer-Collegium der ev. Elementar-Schule Nr. 13. [3079]

Am 18. September cr. starb der städtische Lehrer [3106]

Herr Karl Pusch,

welcher unserm Verein seit 1872 angehörte und für denselben durch eine Reihe von Jahren als Verstands-Mitglied thätig war.

Durch sein reges Interesse am Gedeihen unserer Verbindung, wie durch seinen biederen Charakter hat sich der Verstorbene in unserem Kreise ein ehrenvolles Andenken gesichert.

Breslau, den 19. September 1879.

Der Breslauer Lehrer-Sängerbund.

Zurückgesetzte Teppiche und Tischdecken, Läufer, Reise-, Schlaf- und Pferde-Decken zu außergewöhnlich **billigen** Preisen bei **Korte & Co.,** Ring 45, 1. Et.

Heut Nachmittag ¾5 Uhr verschied nach langen, schweren Leiden unser innig geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Ober-Inspector an der Oberschl. Eisenbahn, Ritter 2c.

Robert Härche,

im 64. Lebensjahre.

Tiefbetrübt zeigen dies statt jeder besonderen Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst an [3111]

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Breslau, den 18. Septbr. 1879.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 21. September, Nachmittags 4 Uhr, auf dem Kirchhofe zu Rothkretscham statt.

Heute Abend 8½ Uhr verschied plötzlich am Herzschlag unser innig geliebter Gatte, Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der gräfl. Rentmeister [1133]

Ludwig Lukaschik,

im Alter von 52 Jahren.

Tief erschüttert von dem allzu harten Verluste zeige dies den lieben Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Carlshof, den 18. September 1879.

Helene Lukaschik,
im Namen der Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittag 3 Uhr, statt.

Ein Herzschlag endete am gestrigen Abende unerwartet das Leben des gräflich Hugo Henckel von Donnersmarck'schen Rentmeisters, Herrn [1134]

Ludwig Lukaschik,

hierselbst. Derselbe war ein treuer und gewissenhafter Verwalter des ihm anvertrauten Amtes, und sein Prinzipal sowohl, als seine Herren Mitbeamten empfinden auf's Tiefste den schmerzlichen Verlust.

Carlshof, den 19. Sept. 1879.

Der General-Bevollmächtigte des Grafen Hugo Henckel von Donnersmarck auf Naklo.
Otto Ficinus.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Intendantur-Rath Sachs in Karlsruhe i. B. mit Frl. Gertrud v. Conta in Weimar.

Geboren: Ein Sohn: dem Hrn. Pastor Nigmann i. Genniusch, d. Hrn. Pastor Wolfgramm in Kussow, dem Pr.-Lt. im 2. Brandenb. Feld-Art.-Regt. Nr. 19 Hrn. v. Winterfeld in Moltzow, dem Hrn. Oberlehrer Dr. Ulbrich in Berlin, dem prakt. Arzt Herrn Dr. Junge in Berlin. — Eine Tochter: dem Hauptm. und Comp.-Chef im 2. Hannov. Infant.-Regt. Nr. 77 Hrn. v. Hagen in Celle, d. Pr.-Lt. im 4. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 30 Hrn. von Lettow-Vorbeck in Saarlouis.

Gestorben: Herr Pastor Eyßner in Gr.-Grünow. Hptm. a. D. Herr Graf v. Reina in Dessau. Großh. Oldenb. Hofdame Fr. Marie von Münchhausen in Braunschweig.

Danksagung.

Allen Denen, welche bei dem Dahinscheiden meines mir theuern, unvergeßlichen Gatten mit Wort und That ihre Theilnahme bezeugt, und dadurch meinen tiefen Schmerz in wohlthuendster Weise gelindert haben, sage ich hierdurch und zugleich im Namen der Meinigen meinen wärmsten innigen Dank. [3108]

Breslau, den 19. September 1879

Dorothea Bittermann,
geb. **Pöschel.**

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 20. Septbr. Neu einstudirt: **„Aus der Gesellschaft.“** Schauspiel in 4 Acten v. Bauernfeld.

Sonntag, den 21. September. **„Die lustigen Weiber von Windsor.“** Komisch-phantastische Oper in drei Acten. Musik von O. Nicolai.

Lobe-Theater. 4608

Sonnabend, den 20. Septbr. Neu einstudirt, mit theilweiser neuer Besetzung. Z. 45. M.: **„Doctor Klaus.“**

Sonntag. Gastspiel der Kais. Russ. Hof-Schauspielerin Fräul. Paula Grosse vom Hoftheater in St. Petersburg und letztes Gastspiel des Herrn William Büller vom Hoftheater in Dresden: **„Auf eigenen Füßen.“** Gesangsposse in 6 Bildern von E. Pohl und H. Wilken. Musik von Conradi. (Lieschen, Frl. Paula Grosse; Matsch, Herr Büller.)

Concerthaus-Theater,

Nicolaistraße Nr. 27. [3105]

Sonnabend. Auftr. des **Ballets** unter Leitung der Frau v. Kyliani vom Stadttheater. Debüt der ersten Solotänzerin Fräulein Maria Pasta vom Lobetheater. Zum 3. Male: **„Die schöne Sünderin.“** Posse mit Gesang und Tanz in 4 Acten von Görlitz und Jacobson. Zum 3. Male: **„Lucifer.“** Ballet in 1 Act von Kyliani. Decoration des 3. Actes: Zuschauerraum eines Theaters ist von Hrn. Schreiter neu gemalt.

Gelegenheits-Offerte!

Sonnabend, den 20. c., stellen wir in unserem Parterre-Local einen großen Posten rein wollener Croisés (eine reguläre kräftige Waare) in den neuesten Farben-Effecten mit zupassenden Besatzstoffen zum Verkaufe aus. [4604]

Bisheriger Preis pro Meter 1,75, jetzt Meter 1 Mark.

Proben nach auswärts franco.

Sittner & Lichtheim,

Hoflieferanten, Schweidnitzerstraße 7 u. 8.

Bei Entnahme von Stoffen halten wir die Einrichtung bei, sowohl Schnitt als Zeichnung der neuesten Pariser Modelle zu verabfolgen. Unsere auswärtigen Kunden erhalten diese franco zugesandt.

Die Direction des Stadt-Theaters wird gebeten, „Sodom und Gomorrha“ z. geb.

Zelt-Garten.

Täglich: [3469]

Grosses Concert

von Herrn **A. Kuschel.**

Anfang 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Sonnabend, 20. Sept.:

Drittletzter Vortrag des Herrn Paul Hoffmann

über [3098]

Sibirien u. Centralasien.

Anfang ½8 Uhr.

Eintritt 75 Pf., in den Commanditen 60 Pf., Kinder 40 Pf.

Blaschke's Weinhalle,

Ohlauerstr. 40, empfiehlt sich zur gütigen Beachtung als der geeignetste Aufenthalt, um einige Stunden heiter zu verleben.

Bedienung sehr gut.

Gesundheitshemden,

jeder persönlichen Anforderung und Gewohnheit entsprechend,

= Oberhemden mit leinen Einsatz, =

garantirt vorzüglicher Sitz, gute Arbeit, billigster Preis,

Unterhosen und Socken in größter Auswahl empfiehlt

[2968] **Heinrich Adam,** in der Passage,

Nr. 9, Königsstraße Nr. 9, vis-à-vis dem Springbrunnen.

Schiesswerder.

Im großen Saale:

Sonnabend, den 20. September:

Großes Concert

der weltberühmten Zigeuner-Capelle

Horwath Marcy

im National-Costüm, unter Leitung des Herrn Capellmeisters

Farkas Mor

aus Budapest.

Dieselbe hatte bereits die hohe Ehre, vor Ihren K. K. Majestäten, Sr. Kais. Hoheit dem Kronprinzen und dem Prinzen Friedrich Carl, sowie an sämmtlichen europäischen Höfen mit Erfolg zu concertiren. [4593]

Entree 50 Pf. Anfang 7 Uhr.

Einem hochgeehrten Publikum zur gef. Kenntnißnahme, daß diese Capelle in Breslau noch nie concertirt hat.

Bekanntmachung.

Vom 1. October d. J. ab bin ich bei dem Königlichen Landgericht zu Ostrowo zugelassen. [1124]

Ich behalte indessen meinen hiesigen Wohnsitz und werde auch für das Königliche Amtsgericht zu Schildberg Mandate annehmen.

Kempen, den 16. September 1879.

Schulze,

Königlicher Rechtsanwalt und Notar.

Dresden-Neustadt,
am Markt. [2108]

Kaiser's Hôtel,

verbunden mit feinem Restaurant, empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum mit bill. Preisen bei solider Bedienung. Ergebenst **A. Wetzel.**

Feine, helle Möbel w. echt gefärbt, firm polirt, rep. Werner, Klosterstr. 82.

W. Ossig'sche Privat-Schul-Anstalt,

Ohlauerstr. 19 resp. Christophoriplatz 8, I.

Zum **Michaelis-Termin** werden für alle Klassen der Anstalt in der Zeit von 12 bis 1 Uhr Schüleranmeldungen entgegengenommen. [3103]
Im Pensionat können Knaben Aufnahme finden.

W. Ossig.

Höhere Handelslehranstalt.

Beginn des Wintersemesters am 16. October. **Berechtigungs-Atteste** zum einjährigen Militärdienst. Im Schulhause ein Pensionat.
Breslau, im September 1879. [3347] **Dr. Steinhaus.**

Kündigung von Breslauer Stadt-Obligationen à $4\frac{1}{2}$ %.

Bei der heute stattgefundenen Ausloosung der auf Grund des **Allerhöchsten Privilegii vom 7. Juni 1866** ausgefertigten und am **1. October 1879** in Höhe von 154,800 Mark zu amortisirenden hiesigen **Stadt-Obligationen à 4½ %** sind **gezogen** worden, und zwar:

über à 1000 Thlr. = 3000 Mark:

Ser. I. Lit. a. Nr. 4. 38. 107. 193.
" II. " " Nr. 248.
" IV. " " Nr. 379.

über à 500 Thlr. = 1500 Mark:

Ser. I. Lit. b. Nr. 4. 117. 187. 216. 224. 228. 267. 270. 315. 360. 364. 383. 445. 531. 596. 599.
" II. " " Nr. 738. 803.
" III. " " Nr. 914. 1042.
" IV. " " Nr. 1062. 1196. 1273.
" V. " " Nr. 1292. 1298. 1320. 1389. 1442. 1446.

über à 200 Thlr. = 600 Mark:

Ser. I. Lit. c. Nr. 111. 124. 125. 283. 290. 432. 466. 596. 663. 686. 799. 844. 872. 918. 1026. 1092. 1404.
" II. " " Nr. 1842. 1879. 1912. 2043. 2103. 2233. 2252. 2303. 2306. 2328. 2347. 2375. 2394. 2414. 2488. 2509.
" III. " " Nr. 2619. 2630. 2659. 2710. 2733. 2734. 2765. 2766. 2832. 2896. 2915. 2928. 2965. 3137. 3144. 3161. 3200. 3260. 3368. 3387.
" IV. " " Nr. 3438. 3440. 3462. 3517. 3569. 3723. 3786. 3939. 3951. 4004. 4096. 4138.
" V. " " Nr. 4214. 4304. 4357. 4397. 4511. 4602. 4618. 4645. 4653. 4669. 4675. 4725. 4770. 4988. 4997.

über à 100 Thlr. = 300 Mark:

Ser. I. Lit. d. Nr. 120. 121. 467. 481. 549. 627. 654. 743. 785. 917. 953. 1153. 1154. 1209. 1290. 1295. 1320. 1348. 1381. 1434. 1478. 1540. 1541. 1573. 1659. 1957. 1969. 2009. 2037. 2083. 2153. 2310. 2379. 2396. 2435. 2441. 2499. 2674. 2767. 2782. 2922. 2977. 3006. 3045. 3049. 3057. 3099. 3154. 3186. 3193. 3223. 3318. 3339. 3426. 3510. 3545.
" II. " " Nr. 3647. 3737. 3765. 3807. 3818. 3820. 3914. 3925. 3945. 4049. 4077. 4112. 4154. 4251. 4287. 4321. 4347. 4372. 4382. 4421. 4464. 4515. 4558. 4740. 4791. 4862. 4904. 5021. 5055. 5087. 5097. 5153.
" III. " " Nr. 5233. 5279. 5294. 5303. 5331. 5401. 5453. 5525. 5665. 5689. 5867. 5897. 5933. 5943. 6022. 6089. 6376. 6457. 6630. 6741. 6748.
" IV. " " Nr. 6890. 6896. 6944. 7057. 7060. 7094. 7270. 7295. 7370. 7444. 7542. 7543. 7704. 7724. 7730. 7744. 7755. 7864. 7988.
" V. " " Nr. 8456. 8470. 8499. 8524. 8533. 8606. 8752. 8781. 8811. 8852. 8865. 8964. 9017. 9206. 9252. 9271. 9344. 9496. 9512. 9536. 9545. 9678. 9877.

zusammen 51,600 Thlr. = ... 154,800 **Mark.**

Die Besitzer der ausgeloosten Obligationen werden aufgefordert, die ihnen zustehenden, hiermit gekündigten Capitalien am 1. October 1879 gegen Rückgabe der Obligationen und der von da ab laufenden Zins-Coupons in unserer Stadt-Haupt-Kasse im Rathhause in Empfang zu nehmen.

Die Verzinsung der ausgeloosten Obligationen, von denen ein Nummer-Verzeichniß vom 1. April cr. ab in der rathhäuslichen Dienerstube sowohl, als auch an den Rathhausthüren und in sämmtlichen hiesigen städtischen Kassen ausgehängt sein wird, hört in jedem Falle an dem zur Rückzahlung des Capitals anberaumten Termine auf, und wird der Betrag für nicht zurückgelieferte, vom 1. October cr. ab laufende Zins-Coupons von den Capitalien in Abzug gebracht werden.

Gleichzeitig werden die Inhaber der nachgenannten, bereits früher **verloosten und gekündigten** Stadt-Obligationen, und zwar:

pro termino 1. October 1876
über à 100 Thlr. = 300 Mark:
Ser. I. Lit. d. Nr. 3289.
" V. " " Nr. 8935.

zur Vermeidung weiteren Zinsverlustes an die **baldige Rückgabe** dieser Obligationen und der dazu gehörigen Zins-Coupons und Talons gegen Empfangnahme der Valuta hiermit erinnert. [477]
Breslau, den 12. März 1879.

Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- u. Residenzstadt.

Cur- u. Wasserheil-Anstalt Thalheim

zu Bad Landeck in Schlesien.

Kaltwasser-Behandlung (Gräfenberger Cur) — römisch-irische und russische Dampfbäder — Fichtennadel-Extract und alle Arten Zusatz-Bäder — großes Schwimm-Bassin — Douchen — Elektricität — Milchcur. — Pension anerkannt vorzüglich. [883]

Eröffnet am 15. April.

Briefe und Anfragen an den Anstaltsarzt
Dr. med. **J. Neisser,** Sanitätsrath.
Bad Landeck in Schlesien — Villa Thalheim.

Der gänzliche Ausverkauf

des [4500]

großen Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lagers

Bischofsstraße Nr. 1,
Ecke Ohlauerstraße,

findet nur bis **Ende September c.** zu **bedeutend unter den Selbstkosten herabgesetzten Preisen statt.**



Zur Herbstsaat



empfehlen unter Garantie des Gehaltes zu zeitgemäss billigsten Preisen in besten, trockenen, fein gemahlenen Qualitäten:

Ia Chili-Salpeter, Ia aufgeschl. und roh Peru-Guano, Ia Superphosphate u. Ia Ammoniak-Superphosphate, Ia Spodium-Superphosphat, Ia unentleimtes gedämpftes und Ia aufgeschlossenes Knochenmehl, Ia aufgeschl. Fleischknochenmehl, Ia Blutdünger oder Knochen- und Guano-Superphosphat und Kalisalze aller Art [1677]

Paul Riemann & Co.,

General-Depôt für Schlesien und Posen für aufgeschl. Peru-Guano von Ohlendorff & Co. etc.,
Kupferschmiedestrasse 8, „Zum Zobtenberg".

Die Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, Ursul.-Str. 1, ausgestattet mit dem neuesten und elegantesten Material und bekannt durch saubere und geschmackvolle Arbeit bei soliden Preisen, bringt sich hiermit in empfehlende Erinnerung.

Grösste Auswahl

Leuckart'sche Leihbibliothek,

von Hochzeits-

Schuhbrücke 27, Ecke Kupferschmiedestrasse.

Ueber 70,000 Bände
der deutschen, französ., engl. und poln. Literatur.
Die neuesten Erscheinungen
auch nach auswärts
ohne Preiserhöhung.
Kataloge u. Prospecte gratis u. franco.

humorist. Vorträgen, und — Polterab.-Gedichten und

Restaurant B. Czaya,

Kupferschmiedestraße Nr. 22/23.
Heute Wiedereröffnung der renov., eleg. eingerichteten Localitäten unter eigener Verwaltung. [3104]

Der Ausverkauf

des Galanteriewaaren-Lagers wird mit Ablauf dieses Jahres geschlossen. Das Lager enthält

jetzt noch

eine Menge schöner und nützlicher Artikel, die größtentheils für die Hälfte des Kostenpreises verkauft werden. Ueber den Laden hat der Besitzer schon verfügt. [2583]

Adolph Zepler,
Schmiedebrücke 1.
Koffer- u. Taschen-Fabrik.



Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur.

Musikalien-Leih-Institut.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Unentbehrlich für jeden Amtsvorsteher, Gemeinde- und Gutsvorsteher!

Im Verlage von **Fr. Weiß's Nachf.** in Grünberg i. Schl. ist erschienen:

Die Amtsvorsteher, Gemeinde- und Gutsvorsteher und die Polizei-Verwalter in den Städten als Vermittler der Strafrechtspflege. Handbuch für den amtlichen Verkehr dieser Beamten mit der Staatsanwaltschaft.

Herausgegeben von **E. Stein,** Königl. Staatsanwalt. [4619]

Vierte nach den neuen Reichsjustizgesetzen umgearbeitete Auflage. Preis pro Expl. 1,50 Mk.

Bekanntmachung.

Das von dem Schlesischen Bank-Verein zu Breslau den Kaufleuten **Eduard und Martin Littauer** ausgestellte Rechnungsbuch Nr. 8151, ursprünglich über am 5. Februar 1879 eingezahlte 33,900 Mark lautend, Inhalts dessen nach verschiedenen in dem Rechnungsbuche vermerkten Zu- und Abzahlungen den Herren **Eduard** und **Martin Littauer** zu Breslau am 28. Juni 1879 schließlich ein Guthaben von 35,600 Mark an den Schlesischen Bank-Verein zustand, ist angeblich verloren gegangen. [215]

Alle Diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber an das vorbezeichnete Rechnungsbuch oder die durch dasselbe verbriefte Forderung Ansprüche zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bei dem unterzeichneten Gerichte, vom 1. October d. J. ab bei dem Königlichen Landgerichte zu Breslau, und zwar spätestens in dem

am 5. Februar 1880,
Vormittags $11\frac{3}{4}$ Uhr,

vor der Civilkammer des Königlichen Landgerichts zu Breslau, im jetzigen Kreisgerichts-Gebäude auf dem Ritterplatze hierselbst, anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen werden ausgeschlossen werden und das Rechnungsbuch für kraftlos erklärt werden wird.

Breslau, den 6. September 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Für Bandwurmkranke!
Sprechst. Morg. 11—1, Nachm. 3—4.
Oschatz, Vorwerksstr. 18, part.

Bekanntmachung.

Der kaufmännische Concurs über das Vermögen der offenen Handels-Gesellschaft [216]

Hoche & Fixek

zu Breslau ist durch Accord beendet. Demgemäß sind die Concurse über das Privatvermögen der Gesellschafter, des Kaufmanns **Erich Hoche** und des Kaufmanns **Julius Fixek** zu Breslau, eingestellt worden.

Breslau, den 13. September 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 5276 die Firma [217]

D. Jaroslaw

hier und als deren Inhaber der Kaufmann **David Jaroslaw** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 17. September 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Das Kreisgericht zu Breslau stellt den 30. dieses Monats seine Geschäft ein. [479]

Die Gerichtseinsassen werden sich deshalb vom 1. October d. J. ab an die neuen Justizbehörden mit ihren Anträgen zu wenden haben.

Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß die Bearbeitung der Grundbuchsachen, der Vormundschafts-, Nachlaß-, Testaments- und Subhastations-Sachen, die Aufnahme der Acte freiwilliger Gerichtsbarkeit und die Führung der Handels-Register vom 1. October d. J. dem Amts-Gerichte zu Breslau, im bisherigen Stadtgerichts-Gebäude, bezw. dem Amts-Gerichte zu Canth obliegt.

Zu letzterem gehören dann aus dem Kreise Breslau die Ortschaften:

Albrechtsdorf,
Gnichwitz,
Guhrwitz,
Krieblowitz,
Puschkowa,
Sadewitz,
Groß-Sägewitz,
Schauerwitz,
Schiedlagwitz,
Schosnitz,
Groß-Schottgau,
Klein-Schottgau,
Woigwitz,

die übrigen Ortschaften des Landkreises Breslau aber zum Amts-Gerichte hierselbst.

Breslau, d. 18. September 1879.
Königl. Kreis-Gericht.
Dr. **Wachler.**

Bekanntmachung.

Vom 1. October cr. ab ist bis auf Weiteres dem Amtsgericht zu Neumarkt die Führung des Handels- und Genossenschafts-Registers für den Bezirk der Amtsgerichte Neumarkt übertragen. [474]

Neumarkt, den 15. Septbr. 1879.
Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns [475]

Erdmann Bittner

von hier ist durch Auszahlung der Masse beendigt.

Münsterberg, den 11. Sept. 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unsere Handels-Register ist zufolge Verfügung vom 15. September 1879 heut Folgendes eingetragen worden: [476]

a. in das **Gesellschafts-Register** bei Nr. 101 die Auflösung der Handels-Gesellschaft

Rüger & Comp.

zu Liegnitz durch gegenseitige Uebereinkunft;

b. in das **Firmen-Register** unter Nr. 645 die Firma

A. Feuer

zu Liegnitz und als deren Inhaber der **Particulier August Feuer zu Liegnitz.**

Liegnitz, den 15. September 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Vollständige [4564]

Laden-Einrichtung

für ein **Specerei-Geschäft** wird bald
zu kaufen gesucht.

Gef. Offerten bis zum 23. d. Mts. erbeten durch **Haasenstein & Vogler,** Breslau, unter Chiffre H. 22926.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Neubaustrecke Dittersbach-Glatz.

Submission

zur Verdingung der Arbeiten und Materiallieferungen zur Herstellung der Bohlenbeläge für die eisernen Ueberbaue von 7 Viaducten auf der Strecke Dittersbach-Neurode in 7 Loosen. Im Ganzen sind zu liefern:

circa 294 cbm vollkantiges, nach gegebenen Dimensionen geschnittenes kiefernes Holz, und
" 4156 qm 5 cm starke fichtene Bohlen.

Angebote auf Lieferung von kiefernen Bohlen sind zulässig.

Termin: **Dinstag, den 7. October c., Vormittags 11 Uhr,** im hiesigen **Abtheilungs-Bureau,** woselbst auch die Bedingungen, Massenberechnungen und Zeichnungen zur Einsicht ausliegen und die vorgeschriebenen Formulare zu den Submissions-Offerten mit den Bedingungen gegen Erstattung der Kosten abgegeben werden.

Altwasser, den 17. September 1879. [4606]

Der Abtheilungs-Baumeister.
Bothe.

Oberschlesische Eisenbahn.

Im Preußisch-Oberschlesischen Verbande sind in dem Verkehr zwischen Landsberg a. W. einerseits und Frankenstein, Glatz, Gießmannsdorf, Mittelwalde, Ottmachau, Patschkau und Wartha O.-S. E. andererseits die Frachtsätze für Eilgut um je 0,16 M., für Stückgut um je 0,08 M., in dem Verkehr zwischen Landsberg a. W. und Frankenstein außerdem die Frachtsätze für die Klassen A1 und B um je 0,05 M., für A2 um 0,01 M., für Specialtarif I um 0,06 M. und für Specialtarif II um 0,03 M. für 100 Kg. ermäßigt worden.

Breslau, den 13. September 1879. [4617]

Königliche Direction.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Giltigkeit der in unserer Bekanntmachung vom 25. März cr. zunächst für die Zeit vom 1. April bis Ende September l. J. ausgesprochenen Frachtermäßigung für Steinkohlen-Sendungen von Susannaweiche nach Stationen der Kaiser Ferdinands-Nordbahn und der österreichischen Nordwestbahn, für welche an Stelle der in den bezüglichen Tarifen für Schoppinitz 2c. vorgesehenen Frachtsätze die Sätze von Lazisk in Anwendung kommen, ist bis auf Weiteres verlängert worden. Desgleichen gelangen die in unserer Bekanntmachung vom 20. August 1878 für Sendungen von Agatheweiche nach Bielitz-Biala publicirten Frachtsätze von Myslowitz bis auf Weiteres zur Erhebung. [4620]

Breslau, den 18. September 1879. **Direction.**

Breslau-Warschauer Eisenbahn.

Bei der diesseitigen Bahn ist [4609]

die Stelle eines Güter-Expedienten,

der einer Güter-Expedition selbstständig vorzustehen und Caution zu legen hat, alsbald zu besetzen.

Gesuche sind unter Angabe der Gehaltsansprüche an die unterzeichnete Direction zu richten, woselbst auch auf portofreie Anfrage die weiteren Bedingungen zu erfahren sind.

P.-Wartenberg, den 18. September 1879.

Direction.

Die Stadtgemeinde Gleiwitz Oberschlesien

macht von dem Rechte, welches sie sich unter Nr. 3 des durch Allerhöchstes Privilegium, d. d. H.-Q. Bar-le-Duc, den 25. August 1870, genehmigten Planes zu einer von ihr damals zur Bestreitung außerordentlicher Bedürfnisse aufgenommenen 5procentigen Anleihe von 120,000 Thalern ausdrücklich vorbehalten hat, hiermit Gebrauch und kündigt hiermit die sämmtlichen noch umlaufenden Schuldverschreibungen aus dieser Anleihe zur Rückzahlung am 1. Januar 1880 dergestalt, daß mit diesem Tage die Verzinsung dieser Schuldverschreibungen aufhört. Die Auszahlung des Capitals und der rückständigen Zinsen erfolgt gegen bloße Rückgabe der Schuldverschreibungen und zugehörigen Zinscoupons bis zum 1. Februar 1880 sowohl bei der **Stadthaupt-Kasse zu Gleiwitz,** als auch bei der **Breslauer Wechslerbank zu Breslau und deren Filialen,** sowie bei dem Bankhause **Jacob Landau in Berlin;** nach dem 1. Februar 1880 aber nur noch bei der Stadthaupt-Kasse in Gleiwitz.

Die hiermit gekündigten Capital-Beträge, welche innerhalb 30 Jahren nach dem Rückzahlungs-Termine nicht erhoben werden, verjähren planmäßig zu Gunsten der Stadtgemeinde Gleiwitz. [470]

Gleiwitz, am 16. September 1879.

Der Magistrat. Kreidel.

Auction!

Am 22. September cr., Mittags 12 Uhr, werde ich in dem **A. Wischnitz'schen Ring-Hause zu Kieferstädtel**

sämmtliche zur A. Wischnitz'schen Concursmasse gehörigen Waarenbestände, bestehend in geschmiedeten Nägeln, Blech-Löffeln,

im Ganzen **meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.**

Gleiwitz, den 14. September 1879. [3486]

Hermann Fröhlich,
Concurs-Verwalter.

Liebig's Kumys

ist laut Gutachten medic. Autoritäten **bestes, diät. Mittel** bei: **Halsschwindsucht, Lungenleiden** (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), **Magen-, Darm- und Bronchial-Katarrh** (Husten mit Auswurf), **Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht,** allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Hartung's Kumys-Anstalt, Berlin W., Verläng. Genthinerstraße 7, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mark 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochure über Kumys-Cur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys. [852]

J. W. Trautmann's Fabrik

streichfertiger, schnell trocknender, echter

Oel- und Lackfarben.

Fußboden-Glanzlacke, Copal- und Bernsteinlacke in vorzüglicher Güte stets vorräthig zu haben [4607]

Breslau, Alte Taschenstraße Nr. 29.

Die zweite Lehrerstelle

der hiesigen katholischen Elementarschule wird vom 1. October c. ab vacant; das jährliche Einkommen beträgt 810 Mark außer freier Wohnung und Deputatholz. [1130]

Meldungen sind an den unterzeichneten Schulpatron einzusenden.

Preiswitz bei Gleiwitz,
den 18. September 1879.
von Naczeck.

Ein Darlehn von 2000 M. wird gegen **Unterlage** bester Werthpapiere gesucht. Offerten franco Breslau hauptpostl. E. J. 5640.

Am 25. resp. 26. d. M. gehen
2 Möbel-Wagen von Breslau nach Glogau.
Auskunft hierüber ertheilt
Paul Feder, Glogau.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme in einer gebildeten jüdischen Familie.

Näheres **Friedrich-Wilhelmstr. 1,** 3. Etage links. [2972]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Eisenbahn- und Posten-Course.
[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Berlin, Hamburg, Bremen:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschlesischen Bahnhofe). — 12 U. 45 M. Mittags (bis Arnsdorf). — 2 U. 44 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 30 Min. Abds. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 9 U. 50 M. Abds. (vom Oberschl. Bahnhof).
Ank. 6 U. 23 M. Vorm. (Courierzug, Oberschlesischer Bahnhof). — 7 U. 50 M. Vorm. — 3 U. 50 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 9 U. Abends (nur von Arnsdorf). — 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).

Görlitz, Dresden, Hof:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). — 2 U. 44 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 6 U. Abends (nur bis Görlitz). — 10 U. 30 Min. Abends (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 9 U. 50 M. Abends (v. Oberschl. Bahnhof).
Ank. 6 U. 23 M. Vorm. (Courierzug, Oberschles. Bahnhof). — 7 U. 50 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vorm. (nur von Görlitz). — 3 U. 50 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 5 U. 10 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).

Leipzig, Frankfurt a. M.:
Abg. 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof).
Ank. 10 U. 27 M. Abends (Schnellzug via Sagan-Sorau).

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Jauer, Halbstadt:
Abg. 6 U. fr. — 9 U. 5 M. Vorm. (Schnellzug). — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Ab.
Ank. 8 U. 45 M. Vm. — 11 U. 35 M. Vm. (Schnellzug). — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.
Verbindung mit Prag, Carlsbad, Franzensbad, Eger, Marienbad via Halbstadt. Abg. 9 U. 5 M. Vorm., 1 U. 5 M. Nachm. — Nach Wien via Halbstadt Abg. 6 U. Vorm.
Durchgangswagen I. u. II. Klasse Breslau-Prag-Carlsbad und Franzensbad. Abg. Breslau 1 U. 5 M. Nachm. Ank. Breslau 4 U. 15 Min. Nachm.
Durchgangswagen I. u. II. Klasse Breslau-Hirschberg und umgekehrt: Abg. Breslau 1 U. 5 Min. u. 6 U. 15 Min. Nachm. Ank. Breslau 11 U. 35 M. Vorm., 4 U. 15 M. Nm.

Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Stettin:
Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug). — 7 U. 30 M. Ab. (nur bis Glogau). Ank. in Berlin 4 Uhr 50 Min. Nachm. — 10 Uhr 55 Min. Ab. — Abg. von Berlin 9 Uhr Vorm., 3 Uhr Nachm.
Ank. 10 U. Vorm. (nur von Grünberg). — 5 U. 20 M. Nachm. — 10 U. 52 M. Abds. (Schnellzug).
Durchgangswagen I. u. II. Klasse Breslau-Berlin und umgekehrt in den Zügen ab Breslau 3 U. 30 M. Nachm., ab Berlin 3 U. Nm.
Bis 30. September 1879 werden Saison-Billets Breslau-Stettin mit 6 Wochen Giltigkeit und 25 kg Freigepäck zum Retour-Billetpreise verausgabt.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 20 M. fr. — II. Zug (Schnell-Zug) 6 U. 38 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — V. Zug 5 U. 45 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 9 U. 20 M. Abds. (nur bis Oppeln).
An Zug II., III. u. VI. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., IV. und V. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln.
Ank. 8 U. 32 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. — 2 U. 24 M. Nachm. — 5 U. 47 M. Nachm. — 9 U. 14 M. Abds. — 10 U. 10 M. Abds.

Breslau, Glatz, Mittelwalde:
Abg. 6 U. 40 M. fr. — 10 U. 30 M. Vorm. — 5 U. 23 M. Nachm. — 7 U. 25 M. Abds. (nur bis Münsterberg).
Ank. 7 U. 24 M. fr. (nur von Münsterberg). — 10 U. 1 M. Vorm. — 2 U. 24 M. Nachm. — 9 U. 18 M. Abds.
Nach Prag, Carlsbad, Eger (v. Oberschl. Bahnhof) 6 U. 40 M. Vorm. — 5 U. 23 Min. Nachm. mit Durchgangswagen I.—III. Kl. bis Prag. — Ank. v. Eger-Prag 10 U. 1 M. Vorm. mit Durchgangswagen I.—III. Kl. ab Prag — 9 U. 18 M. Abds. (Oberschl. Bahnh.).

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 33 M. fr. — 1 U. 15 M. Nachm. (nur bis Kreuz). — 7 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 50 M. fr. — 2 U. 34 M. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 12 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.
Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 18 M. fr. — 5 U. 20 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 50 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 38 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 6 U. 3 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. — 1 U. 5 M. Nachm. — 8 U. 20 M. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 1 U. 21 M. Nachm. — 8 U. 39 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 2 U. 27 M. Nachm.
Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 23 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds. — Stadtbahnhof 2 U. 33 M. Nachm. — 9 Uhr 55 M. Abds. — Mochbern 2 U. 39 M. Nachm. — 9 U. 58 M. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 10 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 13 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 38 M. fr. — 12 U. 2 M. Mittag. — 7 U. 32 M. Abds. — Stadtbahnhof 7 U. 50 M. fr. — 12 U. 20 M. Mittags. — 7 U. 45 M. Abds.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels: von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 30 M. fr. — 2 U. 50 M. Nachm. — 7 U. 10 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. 2 Min. Vorm. — 1 U. 23 M. Nachm. — 8 U. 42 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 32 M. Vorm. — 11 U. 52 M. Vorm. — 6 U. 58 M. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 1 U. 22 M. Nachm. — 6 U. 30 M. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 M. Vorm.
Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 9 U. 14 M. Vm. — 8 U. 19 M. Abds. — Von Posen in Creuzburg 12 U. 25 M. Nachm. — 8 U. 5 M. Abds.

Personen-Posten:
Trebnitz: Abg. 11 U. 15 M. Abds. — Ank. 2 U. 10 M. N.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abends.

Breslauer Börse vom 19. September 1879.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	98,00 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,00 B
do. cons. Anl.	4	98,00 B
do. Anleihe. .	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	95,25 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	102,75 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	90,75 B
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	98,50 G
do. Lit. A....	4	98,50 bz
do. do. ...	4½	102,00 G
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C....	4	I. —
do. do. ...	4	II. 98,50 B
do. do. ...	4½	102,00 G
do. (Rustical)	4	I. —
do. do.	4	II. 98,00 B
do. do.	4½	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	97,40 B
Rentenbr. Schl.	4	99,50 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	97,25 B
do. do.	4½	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	100,50 B
do. do.	5	102,80 G
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente . .	3	—

Ausländische Fonds.

Orient-Anl Em I.	5	—
do. do. II.	5	60,85 B
do. do. III.	5	60,50 B
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	59,75 etbz
do. Goldrente	4	70,25 bz
do. Loose 1860	5	—
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	82,00 B
Poln. Liqu.-Pfd.	4	—
do. Pfandbr.	4	—
do. do. .	5	—
Russ. Bod.-Crd	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	89,50 B

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	80,15 G
Obschl. ACDE.	3½	158,00 B
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	125,50 G
do. St.-Prior.	5	126,00 B
Pos.-Kreuzb.do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	96,00 B
do.	4½	101,00 B
do. Lit. G.	4½	100,00 B
do. Lit. H.	4½	—
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	—
do.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	89,50 B
do. Lit. C. u. D.	4	96,25 G
do. 1873 ...	4	96,00 B
do. 1874	4½	101,60 B
do. Lit. F. ..	4½	102,00 G
do. Lit. G. ..	4½	101,25 G
do. Lit. H. ..	4½	102,10 G
do. 1879	4½	—
do. Wilh.-B.. .	5	—
do. N.-S. Zwgb	3½	—
do. Neisse-Br.	4½	—
R.-Oder-Ufer. .	4½	—

Wechsel-Course vom 17. September.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	169,25 bzG
do. do.	3	2M.	168,40 G
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,47 G
do. do.	2	3M.	20,395 G
Paris 100 Frs.	2	kS.	80,75 bz
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	211,25 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	173,00 B
do. do. ..	4	2M.	172,00 bz

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke		—
Oest. W. 100 Fl.	173,25 bz B	ult. 173,00 B
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	212,75 bz	ult. 212,75 B

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden....	4	—	ult. —
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. —
Rumän. St.-Act.	4	36,50 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.			
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	82,25 G	—
do. Wechsl.-B.	4	88,75 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	95,50 G	—
do. Bodencrd.	4	101,00 G	—
Oesterr. Credit	4	—	ult. 453,00 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarckh	4	—	—
Laurahütte	4	85,15 G	ult. 85,00 G
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
do. Gasact.-Ges	4	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 19. September.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	765,6	11,1	NNW. still.	wolkig.	
Kopenhagen	760,2	15,7	SW. leicht.	Nebel.	
Stockholm	765,7	14,4	SO. leicht.	wolkig.	
Haparanda	767,8	10,8	S. leicht.	halb bedeckt.	
Petersburg	773,5	6,1	SO. still.	bedeckt.	
Moskau	771,6	2,0	NNW. still.	wolkenlos.	
Cork	767,3	12,8	N. schwach.	bedeckt.	Seegang leicht.
Brest	765,2	14,0	N. leicht.	Dunst.	Seegang leicht.
Helder	761,7	15,1	W. leicht.	wolkig.	
Sylt	760,3	15,1	SW. leicht.	Nebel.	
Hamburg	762,5	15,4	WSW. schw.	bedeckt.	dunstig.
Swinemünde	762,3	16,9	WSW. still.	bedeckt.	Gest. Wetterl.
Neufahrwasser	764,1	14,6	SO. leicht.	wolkenlos.	Thau.
Memel	765,7	14,9	SO. mäßig.	wolkenlos.	Thau.
Paris	—	—	—	—	
Crefeld	761,2	15,5	NW. leicht.	wolkig.	Thau, leicht. Nb.
Carlsruhe	764,1	14,1	SW. leicht.	wolkig.	Nebel.
Wiesbaden	763,8	15,0	NO. leicht.	wolkig.	
Kassel	765,3	14,2	OSO. still.	Dunst.	Nb. Gest. Rgsch.
München	765,4	15,5	still.	bedeckt.	
Leipzig	764,4	14,5	SSO. still.	wolkenlos.	Gest. Wetterl.
Berlin	763,5	17,9	SSW. leicht.	halb bedeckt.	
Wien	763,4	15,3	still.	halb bedeckt.	
Breslau	764,6	17,1	SW. leicht.	Regen.	

Uebersicht der Witterung:
Der Luftdruck über Europa ist allenthalben hoch und gleichmäßig vertheilt; während das barometische Maximum im Nordosten Ort und Stärke wenig verändert hat, ist ein neues Maximum über den britischen Inseln in Ausbildung begriffen. Die Winde sind überall schwach, auf der Südhälfte Central-Europas herrschen vielfach Windstillen. Das Wetter ist im Osten heiter, sonst vorwiegend trübe und über Nord- und Central-Europa vielfach regnerisch. Im Innern Rußlands hat beträchtliche Abkühlung stattgefunden, während die Temperatur in Central-Europa über der normalen liegt.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.